

# Litterarische Spießruthen

oder

die hochadligen und berüchtigten

## X e n i e n.

Mit

erläuternden Anmerkungen

ad modum Min-Ellii et Ramleri.

*Jenisch*

---

Zeus ενδοον.

Hetärengespräche Lucians.

---

Weimar, Jena und Leipzig,  
im eisernen Zeitalter der Humanität.



Triste supercilium, durique severa Catonis  
Frons, et aratoris filia Fabricii,  
Et personati fastus et regula morum,  
Quidquid et in tenebris non sumus, ite foras.

Das ist verdolmetscht:

Uns ist ganz kannibalisch wohl,  
Als wie fünf hundert Säuen.

*Goethe's Schriften. 7. B. S. 58.*



---

1) *Der ästhetische Thorschreiber.*

Halt Passagiere! Wer seyd ihr? Weßs Standes und Characteres?

Niemand passieret hier durch, bis er den Pafs mir gezeigt.

---

1-9. Machen die Ouver- | ne Anspielung auf einen  
türe der Xenien. Sie kün- | benachbarten Staat, wo  
digen sich an wie lufti- | strenge Thorvisitation  
ges Gesindel, wie junge | herrscht. — Wer in der  
Springinsfeld, in deren | ästhetischen Republik  
Leichtsinn man den ar- | Thorschreiber sey? —  
gen Schalk nicht suchen | Er wäre wohl in Leipzig  
sollte. | bey der Weidmannischen

1) Ist klar. Einige hal- | Handlung, welche die  
ten dieses Xenion nebst | ästhetischen Einfuhrlisten  
einigen folgenden für ei- | führt, zu erfragen.



2) *Xenien.*

Distichen sind wir. Wir geben uns nicht für  
mehr noch für minder.

Sperre du immer, wir ziehn über den  
Schlagbaum hinweg.

3) *Visitor.*

Öffnet die Coffers. Ihr habt doch nichts con-  
trebandes geladen?

Gegen die Kirche?, den Staat? Nichts von  
französischem Gut?

4) *Xenien.*

Coffers führen wir nicht. Wir führen nicht  
mehr als zwey Taschen  
Tragen, und die, wie bekannt, sind bey  
Poëten nicht schwer.

|                                                                                            |                                                                                                         |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 2) Die jungen Herren<br>scheinen zu Pferde zu<br>seyn; man glaubt Stu-<br>denten zu hören. | sonst auch das Pasquill<br>zu zählen. — Der Thor-<br>schreiber versieht sein<br>Amt schlecht, muß abge- |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|

|                                                                            |               |
|----------------------------------------------------------------------------|---------------|
| 3) Zu der ästhetischen<br>oder litterarischen Con-<br>terbande pflegte man | setzt werden. |
|----------------------------------------------------------------------------|---------------|

4) Die Worte: *wie be-*



5) *Der Mann mit dem Klingelbeutel.*

Messieurs! Es ist der Gebrauch; der diese  
 Strafe bereiset,  
 Legt für die Dummen was, für die Ge-  
 brechlichen, ein.

6) *Helf Gott.*

Das verwünschte Gebettel! Es haben die vor-  
 deren Kutschen  
 Reichlich für uns mit bezahlt. Geben  
 nichts. Kutscher fahr' zu.

kannt, haben einen tie-  
 fen Sinn.

5) Die Männer pflegen  
 an einigen Orten Bauge-  
 fangene, die Klingebeu-  
 tel, Nachtmützen oder ro-  
 the Kappen zu seyn.

6) S. Pfeffels Fabel,  
 die Tabatiere; übrigens  
 gehen Kutschen über  
 den Schlagbaum hinweg.  
 Thorschreiber! Thor-  
 schreiber!



7) *Der Glückstopf.*

Hier ist Messe, geschwind, packt aus und  
schmücket die Bude.

Kommt Autoren und zieht; jeder ver-  
suche sein Glück.

8) *Die Kunden.*

Wenige Treffer sind gewöhnlich in solchen  
Boutiquen,

Doch die Hoffnung treibt frisch und die  
Neugier herbey.

9) *Das Widerwärtige.*

Dichter und Liebende schenken sich selbst,  
doch Speise voll Ekel!

Dringt die gemeine Natur sich zum Ge-  
nusse dir auf!

|                                                                                                     |                                                                                                                                                                                      |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>7) Zu merken sind die Sinnbilder der Nieten solcher Glücksbuden, als : Esel, Ochs, Gans etc.</p> | <p>drischt gern Stroh? —<br/>Leben und leben lassen.<br/>9) Hier steht die vor-<br/>nehme Natur zu erwar-<br/>ten; doch soll, <i>si fabula</i><br/><i>vera</i>, die vornehme Na-</p> |
| <p>8) Natürlich! sie wol-<br/>len gewinnen.</p>                                                     | <p>Wer</p>                                                                                                                                                                           |



10) *Das Desideratum.*

Hättest du Phantasie, und Witz und Empfin-  
dung und Urtheil,

Warlich, dir fehlte nicht viel, Wieland  
und Lessing zu seyn!

11) *An einen gewissen moralischen Dichter.*

Ja der Mensch ist ein ärmlicher Wicht, ich  
weiß — doch das wollt' ich

Eben vergessen, und kam, ach wie ge-  
reut mich's! zu dir.

12) *Das Verbindungsmittel.*

Wie verfährt die Natur, um hohes und nie-  
dres im Menschen

Zu verbinden? Sie stellt Eitelkeit zwischen  
hinein.

tur im natürlichen Sinn  
auch mit der gemeinen  
vorlieb nehmen.

10) Mag den Sprüchen  
der sieben Weisen beige-  
zählt werden.

11) Lavater.

12) Trost für arme  
Sünder, die die Xenien  
lesen. — Ein sehr wah-  
rer Satz! — Boshafte se-  
hen hier die Geißel um



13) *Für Töchter edler Herkunft.*

Töchtern edler Geburt ist dieses Werk zu  
empfehlen,

Um zu Töchtern der Lust schnell sich  
befördert zu sehn.

14) *Der Kunstgriff.*

Wollt ihr zugleich den Kindern der Welt und  
den Frommen gefallen?

Mahlet die Wollust — nur mahlet den  
Teufel dazu.

des Geißlers Ohren fah- Recensionen, das heißt,  
ren, und sagen: er hat gar nicht.

sich selbst getroffen, und 14) Der Zusammenhang  
das moralische Räthsel fordert, daß es auf das  
der Xenien gelöst. An- obige Werk gehe. Die  
dere: Lavater. Meinung derer, die es

15) P. H \* \* zu Breslau. von dem *Woman of*  
Verfasser des Buchs für *pleasure* verstehen, ist  
*Töchter edler Herkunft.* falsch,  
Ich kenne es nur aus



15) *Der Teleolog.*

Welche Verehrung verdient der Weltenschöpfer,  
 der gnädig,  
 Als er den Korkbaum schuf, gleich auch  
 die Stöpsel erfand!

16) *Der Antiquar.*

Was ein christliches Auge nur sieht, erblick' ich  
 im Marmor:  
 Zevs und sein ganzes Geschlecht grämt sich  
 und fürchtet den Tod.

17) *Der Kenner.*

Alte Vasen und Urnen! Das Zeug wohl könnt' ich  
 entbehren;  
 Doch ein Majolica-Topf machte mich  
 glücklich und reich.

15) Trift mehrere die dem Schöpfer zuschreiben, was dem schöpferischen Geiste der Menschen gehört. — Wer den Dichter erschuf, schuf er auch Xenien schon?

16) Friedr. Leop. Graf zu Stolberg, in seiner dicken Reise.

17) Trift den Herrn v. Racknitz. Vergleiche Xenion 28.



18) *Erreurs et Verité.*

Irrthum wolltest du bringen und Wahrheit,  
 o Bote, von Wandsbeck;  
 Wahrheit, sie war dir zu schwer; Irrthum,  
 den brachtest du fort!

19) *H. S.*

Auf das empfindsame Volk hab ich nie was  
 gehalten; es werden,  
 Kommt die Gelegenheit, nur schlechte  
 Gesellen daraus.

20) *Der Prophet.*

Schade dafs die Natur nur Einen Menschen  
 aus dir schuf,  
 Denn zum würdigen Mann war und zum  
 Schelmen der Stoff.

|                                                                                                                                                  |                                                                             |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|
| 18) Claudius in Wands-<br>beck, Übersetzer des<br>Buchs <i>des Erreurs et de</i><br><i>la verité</i> , wovon er sehr<br>naïv gestand, er habe es | übersetzt ohne es zu ver-<br>stehen.<br>19) Heinrich Stilling.<br>20) L * * |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|



21) *Das Amalgama.*

Alles mischt die Natur so einzig und innig,  
 doch hat sie  
 Edel- und Schalksinn hier, ach! nur zu  
 innig vermischt.

22) *Der erhabene Stoff.*

Deine Muse besingt, wie Gott sich der Men-  
 schen erbarmte,  
 Aber ist das Poësie, daß er erbärmlich  
 sie fand?

23) *Belsatzer, ein Drama.*

König Belsatzer schmaufst in dem ersten Akte,  
 der König  
 Schmaufst in dem zweiten, es schmaufst  
 fort bis zu Ende der Fürst.

|                          |                         |
|--------------------------|-------------------------|
| 21) L * *                | stein sie erlösen will, |
| 22) Lavaters Messias,    | sänge, würde nicht das- |
| gewiß nicht Klopstock.   | selbe von ihm gelten? — |
| Doch wenn einer den      | Nein!                   |
| Messias der schönen Lit- | 23) Christian Graf zu   |
| teratur, der mit Höllen- | Stollberg. Siehe die    |



24) *Gewisse Romanhelden.*

Ohne das mindeste nur dem *Pedanten* zu  
nehmen, erschufst du,  
**Künstler,** wie keiner mehr ist! einen  
vollendeten *Geck*.

25) *Pfarrer Cyllenius.*

Still doch von deinen Pastoren und ihrem  
Zofenfranzösisch,  
Auch von den Zofen nichts mehr mit dem  
Pastorenlatein.

26) *Jamben.*

Jambe nennt man das Thier mit einem kurzen  
und langen  
Fuß, und so nennst du mit Recht Jamben  
das hinkende Werk.

|                        |                         |
|------------------------|-------------------------|
| Schauspiele mit Chören | Breslau in allen seinen |
| von den Brüdern Stoll- | Romanen.                |
| berg.                  |                         |

|                     |                          |
|---------------------|--------------------------|
| 24) Der dicke Mann, | 26) Jamben von Frie-     |
| Roman von Nicolai.  | drich Leopold Graf zu    |
|                     | Stollberg. Siehe Biblio- |

|                      |                         |
|----------------------|-------------------------|
| 52) Probst Hermes in | thek der neuesten theo- |
|----------------------|-------------------------|



27) *Neuste Schule.*

Ehmals hatte man Einen Geschmack. Nun  
gibt es Geschmäcke,

Aber sagt mir, wo sitzt dieser Geschmäcke  
Geschmack?

28) *An deutsche Baulustige.*

Kamtschadalisch lehrt man euch bald die Zim-  
mer verzieren,

Und doch ist manches bey euch schon  
kamtschadalisch genug.

gischen, philosophischen | wir ihn finden wollen.

und schönen Litteratur. 28) Herr v. Racknitz

Zürich 1784. I. r. p. 343 und sein kostbares Werk

bis 366. über Zimmerverzierun-

27) Leitet auf das fol- gen etc. Auch die Xenien

gende. — Wo er sitzt? scheinen mit unter kamt-

Je nun, wo anders als schadalische Gastgeschen-

bey *Uns*, und da wo ke zu seyn.



29) *Affiche.*

Stille kneteten wir Salpeter, Kohlen und  
Schwefel,

Bohrten Röhren; gefall' nun auch das  
Feuerwerk euch.

30) *Zur Abwechslung.*

Einige steigen als leuchtende Kugeln, und an-  
dere zünden,

Manche auch werfen wir nur spielend das  
Aug' zu erfreun.

31) *Der Zeitpunkt.*

Eine große Epoche hat das Jahrhundert ge-  
bohren,

Aber der große Moment findet ein kleines  
Geschlecht.

|                                                                                                                                     |                                                                                                                                                     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 29 und 30) Die Xenien<br>kündigen ein Feuerwerk<br>an, Raketen, Schwär-<br>mer etc. Woher nehmen<br>sie wohl die Makulatur<br>dazu! | 31) Eine Leuchtkugel<br>die über den ganzen<br>Schauplatz Licht verbrei-<br>tet. — Die Sentenz ist<br>schön und wahr: wir<br>sind alle arme Sünder, |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



32) *Goldnes Zeitalter.*

Ob die Menschen im Ganzen sich bessern?

Ich glaub' es, denn einzeln

Suche man, wie man auch will, sieht  
man doch gar nichts davon.

33) *Manso von den Grazien.*

Hexen lassen sich wohl durch schlechte Sprü-  
che citiren,

Aber die Grazie kommt nur auf der Grazie  
Ruf.

die Feuerwerker nicht gerichtet. — Es muß doch  
ausgenommen. kein unrechter Mann

32) Wir wollen gern seyn, eine wahre Hyder;  
vom bessern schweigen, denn so oft Herkules zu-  
wenn es nur nicht är- geschlagen hat, brennt  
ger wird, — wie Figura Jolaus nach.  
zeigt.

33—40. Sämmtlich ge- Grazien in seinen Samm-  
gen den Rector und Pro- lungen mythologischer  
fessor M \* \* in Breslau Aufsätze.



34) *Tassos Jerusalem von demselben.*

Ein asphaltischer Sumpf bezeichnet hier noch  
die Stätte,

Wo Jerusalem stand, das uns Torquato  
besang.

35) *Die Kunst zu lieben.*

Auch zum Lieben bedarfst du der Kunst? Un-  
glücklicher Manso,

Dafs die *Natur* auch nichts, gar nichts  
für dich noch gethan!

36) *Der Schulmeister zu Breslau.*

In langweiligen Versen und abgeschmackten  
Gedanken

Lehrt ein Präceptor uns hier, wie man  
gefällt und verführt.

|                                                                                   |                                                                                                                                 |
|-----------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 34) Tasso's Jerusalem,<br>übersetzt von Manso. Es ist<br>leider noch unvollendet. | 36) Philine versteht<br>freylich das Ding besser.<br>Kunst setzt Übung vor-<br>aus, und — <i>cetera textus</i><br><i>habet.</i> |
| 35) Ein klein Gedicht<br>von Manso.                                               |                                                                                                                                 |



37) *Amor, als Schulcollege.*

Was das entsetzlichste sey von allen entsetz-  
lichen Dingen?

Ein Pedant, den es jückt, locker und lose  
zu seyn.

38) *Der zweyte Ovid.*

Armer *Naso*, hättest du doch wie *Manso* ge-  
schrieben,

Nimmer, du guter Gesell, hättest du To-  
mi gesehen.

39) *Das Unverzeihliche.*

Alles kann mißslingen, wir können's ertragen,  
vergeben;

Nur nicht, was sich bestrebt, reizend und  
lieblich zu seyn.

37) Var. Lect. Der ge- | meister (X. 36.) hat frey-  
heime Rath Jocosus. | lich andere Prospekte als

38) Auf's schreiben | ein Höfling.  
kam's nicht an, sondern | 39) Der Meinung bin  
aufs sehen. Ein Schul- | ich auch.



40) *Prosaische Reimer.*

Wieland, wie reich ist dein Geist! Das kann  
 man nun erst empfinden,  
 Sieht man, wie fad und wie leer dein  
 Caput mortuum ist.

41) *Jean Paul Richter.*

Hieltest du deinen Reichthum nur halb so zu  
 Rathe, wie jener  
 Seine Armuth, du wärest unsrer Bewunde-  
 rung werth.

42) *An seinen Lobredner.*

Meynst du, er werde gröfser, wenn du die  
 Schultern ihm leihest?  
 Er bleibt klein wie zuvor, du hast den  
 Höcker davon.

40) Darüber muß Wie-  
 land gefragt werden. Es  
 ist doch nicht höflich,  
 einem bei lebendigem  
 Leibe einen Todtenkopf  
 aufzusetzen.

41) Verfasser von der  
 unsichtbaren Loge, He-  
 sperus, der Reichsstadt  
 Kuhschnappel etc.

42) Der Recensent des  
 Hesperus in der Litera-



43) *Feindlicher Einfall.*

Fort ins Land der Philister, ihr Füchse mit  
 brennenden Schwänzen,  
 Und verderbet der Herrn reife papierene  
 Saat.

44) *Nekrolog.*

Unter allen, die von uns berichten, bist du  
 mir der liebste,  
 Wer sich lieset in dir, ließt dich zum  
 Glücke nicht mehr.

tur-Zeitung; nach einigen | gelobt hat, bitte ich,  
 Herrn Professor Wolk- | sich in einen Nekrolog  
 mann. | zu verwandeln. Dafs ich

43) Studentenstreich! | es übrigens mit dem  
 — Der Jude Simson will | Nekrolog nicht gut meine,  
*allein* ärndten. | zeigt mein Xenium 77.

44) Die Bibliothek der | Mit mir selbst meine ichs  
 schönen Wissenschaften, | desto besser.  
 die mich nie unbedingt |



45) *Bibliothek schöner Wissenschaften.*

Jahre lang schöpfen wir schon in das Sieb und  
brüten den Stein aus;

Aber der Stein wird nicht warm, aber das  
Sieb wird nicht voll.

46) *Dieselbe.*

Invaliden Poeten ist dieser Spittel gestif-  
tet,

Gicht und Wassersucht wird hier von der  
Schwindsucht gepflegt.

45) Für den Werth  
von Fabriken und ih-  
ren Kredit entscheidet  
das Alter. Die Horen  
existiren zwey Jahre.  
Hoffnungsvolle Anfän-  
ger! würde ein Kauf-  
mann sagen.

46) Nun wißt ihr  
doch wohin? ihr armen  
Dichter, die ihr keine  
Pfründen zieht, und  
denen die Recensenten  
alle Finger lähmten.



47) *Die neuesten Geschmacksrichter.*

Dichter, ihr armen, was müßt ihr nicht alles  
 hören, damit nur  
 Sein Exercitium schnell lese gedruckt der  
 Student!

48) *An Schwätzer und Schmierer.*

Treibet das Handwerk nur fort, wir können's  
 euch freilich nicht legen,  
 Aber ruhig, das glaubt, treibt ihr es  
 künftig nicht mehr.

49) *Guerre ouverte.*

Lange neckt ihr uns schon, doch immer heim-  
 lich und tückisch;  
 Krieg verlangtet ihr ja, führt ihn nun  
 offen, den Krieg.

47) Die Kritiker geber- | ich zum Versmacher die  
 den sich oft wie Studen- | Zuflucht.  
 ten. S. über litterarischen  
 Sanscülottismus.

48) Wo der geheime | 49) Wir haben kein  
 Rath nicht aushilft, nehm' | Journal dazu, sonst thä-  
 | ten wir es auch heimlich  
 | und tückisch.



50) *An gewisse Collegen.*

Mögt ihr die schlechten Regenten mit strengen  
 Worten verfolgen,  
 Aber schmeichelt doch auch schlechten  
 Autoren nicht mehr.

51) *An die Herren N. O. P.*

Euch bedaur' ich am meisten, ihr wähltet  
 gerne das Gute,  
 Aber euch hat die Natur gänzlich das  
 Urtheil versagt.

52) *Der Commissarius des jüngsten Gerichts.*

Nach Calabrien reis't er, das Arsenal zu be-  
 sehen,  
 Wo man die Artillerie gießt zu dem  
 jüngsten Gericht.

50) *Genius der Zeit*, die allgemeine Literatur  
 Deutschland, Humanio- Zeitung findet, hegt einen  
 ra etc. Journalcollegen. grundstürzenden Irthum.

51) N. O. P. Inopes! — 52) Fried. Leop. Graf  
 z. B. Urania, Archiv der zu Stollberg. Siehe seine  
 Zeit, Flora etc. Wer hier Reise in Italien.



53) *Kant und seine Ausleger.*

Wie doch ein einziger Reicher so viele Bett-  
ler in Nahrung

Setzt! Wenn die Könige baun, haben die  
Kärner zu thun.

54) *J — b.*

Steil wohl ist er, der Weg zur Wahrheit, und  
schlüpfrig zu steigen,

Aber wir legen ihn doch nicht gern auf  
Eseln zurück.

55) *Die Stockblinden.*

Blinde, weiß ich wohl, fühlen und Taube  
sehen viel schärfer,

Aber mit welchem Organ philosophiert  
denn das Volk?

53) Wahr und schön. | ich hülle mich in den  
Saul unter den Pro- | Mantel der Unverschäm-  
pheten. | heit, den mir die Xenien

54) J \* \* Professor in | leihen müssen.  
Halle. Ich schäme mich | 55) Darum muß es äs-  
dieser Anmerkung, aber | thetisch erzogen werden.



56) *Analytiker.*

Ist denn die Wahrheit ein Zwiebel, von dem  
man die Häute nur abschält?  
Was ihr hinein nicht gelegt, ziehet ihr  
nimmer heraus.

57) *Der Geist und der Buchstabe.*

Lange kann man mit Marken, mit Rechen-  
pfennigen zahlen,  
Endlich, es hilft nichts, ihr Herrn, muß  
man den Beutel doch ziehn.

58) *Wissenschaftliches Genie.*

Wird der Poët nur geboren? Der Philosoph  
wird's nicht minder,  
Alle Wahrheit zuletzt wird nur gebildet,  
geschaut.

56) *Eine Zwiebel:* Briefe über ästhetische  
doch — das gehört in Erziehung.  
die Küche.

57) Richtig; ausgenom-  
men wenn man mit Für-  
sten spielt. Siehe meine

58) Ihr könnt mir's  
glauben, denn ich bin  
beides.



59) *Die bornierten Köpfe.*

Etwas nützet ihr doch; die Vernunft vergift  
 des Verstandes  
 Schranken so gern, und *die* stellet ihr  
 redlich uns dar.

60) *Bedientenpflicht.*

Rein zuerst sey das Haus, in welchem die  
 Königin einzieht;  
 Frisch denn, die Stuben gefegt! dafür, ihr  
 Herrn, seyd ihr da.

61) *Ungebühr.*

Aber, erscheint sie selbst, hinaus vor die  
 Thüre, Gesinde!  
 Auf den Sessel der Frau pflanze die Magd  
 sich nicht hin.

59) Dies Xenium trö-  
 stet mich, wenn ich man-  
 ches Xenium nicht ver-  
 stehe.

60) Echo: *Dafür, ihr  
 Herr'n, seyd ihr da!*

61) Sollte heißen: Ge-  
 sindel. — γνωθι σεαυτον.



62) *Wissenschaft.*

Einem ist sie die hohe, die himmlische Göt-  
tinn; dem andern

Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter  
versorgt.

63) *An Kant.*

Vornehm nennst du den Ton der neuen Pro-  
pheten? Ganz richtig;

Vornehm philosophiret heißt wie *Rotüre*  
gedacht.

64) *Der kurzweilige Philosoph.*

Eine spafshafte Weisheit dociert hier ein  
lustiger Doctor,

Nur dem Namen nach *Ernst*, und in  
dem lustigsten Saal.

|                                                                                                                |                                                                                           |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------|
| 62) Mir ist sie beides,<br>ich gebrauche sie <i>à deux</i><br><i>mains</i> ; darum eben lache<br>ich euch aus. | wohl die Briefe über<br>ästhetische Erziehung ge-<br>meint, aber ich stelle<br>mich dumm. |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------|

|                       |                            |
|-----------------------|----------------------------|
| 63) Kant hat freilich | 64) <i>Ernst Plattner.</i> |
|-----------------------|----------------------------|



65) *Verfehltter Beruf.*

Schade dafs ein Talent hier auf dem Kathe-  
der verhallet,

Das auf höhern Gerüst hätte zu glänzen  
verdient.

66) *Das philosophische Gespräch.*

Einer, das höret man wohl, spricht *nach* dem  
andern, doch keiner

Mit dem andern; wer nennt zwey Mono-  
logen Gespräch?

|                                                                                                                                                                                                           |                                                                                                                                                                                         |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 65) Narrenbude oder<br>Schafott. In Xenien sind<br>diese Worte gleichbedeu-<br>tend, wenigstens sähen<br>die Verfasser es gern,<br>wenn sie es wären. S.<br>Xenium 48. Wo sie das<br>Handwerk nicht legen | können, da stören sie<br>doch gern die Ruhe.<br>66) Gespräche passen<br>für uns nicht, es müssen<br><i>Briefe</i> seyn, und wären<br>sie auch an das Menschen-<br>geschlecht adressirt. |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



67) *Das Privilegium.*

Dichter und Kinder, man giebt sich mit bey-  
den nur ab, um zu spielen;  
Nun so erbosset euch nicht, wird euch die  
Jugend zu laut.

68) *Litterarischer Zodiacus.*

Jetzo, ihr Distichen, nehmt euch zusammen, es  
thut sich der Thierkreis  
Grauend euch auf; mir nach, Kinder! wir  
müssen hindurch.

69) *Zeichen des Widders.*

Auf den Widder stoßt ihr zunächst, den Füh-  
rer der Schafe,  
Aus dem *Dykischen* Pferch springet er  
trotzig hervor.

67) So mein' ich es  
auch. Ich spiele mit den  
Xenien, und die Verfasser  
dürfen sich nicht erbos-  
sen, wenn ich zu laut  
werde.

68) *Ad Astra!* — Nimm  
dich in Acht, Papa!  
69) Bibliothek der schö-  
nen Wissenschaften, —  
und ihr Redacteur.



70) *Zeichen des Stiers.*

Neben an gleich empfängt euch sein Namens-  
bruder; mit stumpfen  
Hörnern, weicht ihr nicht aus, stößt euch  
der *Hallische Ochs*.

71) *Zeichen des Fuhrmanns.*

Alsobald knallet in G \* \* des Reiches würdi-  
ger Schwager;  
Zwar er nimmt euch nicht mit, aber er  
fährt doch vorbey.

72) *Zeichen der Zwillinge.*

Kommt ihr den Zwillingen nah, so spricht  
nur: Gelobet sey J —  
C —! »In Ewigkeit« giebt man zum Grufs  
euch zurück.

|                                                                                                                  |                                                                                           |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>70) Der Redacteur der<br/>Annalen der Philosophie,<br/>die die Horen so lästerlich<br/>mitgenommen haben.</p> | <p>Nationalzeitung und des<br/>Reichsanzeigers.</p>                                       |
| <p>71) Gotha, Becker, Her-<br/>ausgeber der deutschen</p>                                                        | <p>72) Die Grafen Stoll-<br/>berg, denen man viel<br/>Christenthum zur Last<br/>legt.</p> |



73) *Zeichen des Bären.*

Nächst daran strecket der Bär zu K \* \* die  
 bleynen Tatzen  
 Gegen euch aus, doch er fängt euch nur  
 die Fliegen vom Kleid.

74) *Zeichen des Krebses.*

Geht mir dem Krebs in B \* \* aus dem Weg'  
 Manch lyrisches Blümchen  
 Schwellend im üppigen Wuchs kneipte  
 die Scheere zu Tod.

|                                                                                                                                                                                                           |                                                                                                                                                                 |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 73) Kiel. Die Xenien-<br>macher glauben, der<br>Herausgeber der allge-<br>meinen deutschen Bi-<br>bliothek sey in Kiel. Sie<br>sind falsch berichtet; er<br>lebt in Hamburg, und<br>heisst Hermann. Siehe | Vofs mytholog. Briefe<br>1ter und 2ter T.<br>74) Ramler. In Sparta<br>befahl ein Gesetz das<br>Alter zu ehren. Lahme<br>Scheeren kneipen, ohne<br>es zu wissen. |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



75) *Zeichen des Löwen.*

Jetzo nehmt euch in Acht vor dem wackern  
*Eutinischen* Leuen.

Dafs er mit griechischem Zahn euch nicht  
 verwunde den Fufs.

76) *Zeichen der Jungfrau.*

Bücket euch, wie sichs geziemt, vor der zier-  
 lichen Jungfrau zu *Weimar*,  
 Schmollt sie auch oft — wer verzeiht  
 Launen der Grazie nicht?

77) *Zeichen des Raben.*

Vor dem Raben nur sehet euch vor, der hin-  
 ter ihr krächzet,  
 Das Nekrologische Thier setzt auf Ka-  
 daver sich nur.

75) Die Xenien nehmen  
 den Huth ab. — Wun-  
 der!

76) Respekt vor Wie-  
 land!

77) S. Xenium 44. Übri-  
 gens erklären sich die  
 Xenien hier, ohne alle  
 Widerrede, für Cadaver.



78) *Locken der Berenice.*

Sehet auch, wie ihr in S \* \* den groben Fäu-  
sten entschlüpfet,

Die Berenices Haar striegeln mit eisernem  
Kamm.

79) *Zeichen der Waage.*

Jetzo wäre der Ort, daß ihr die Waage be-  
trätet,

Aber dies Zeichen ward längst schon am  
Himmel vermißt.

80) *Zeichen des Scorpions.*

Aber nun kommt ein böses Insekt, aus G—b—n  
her;

Schmeichelnd naht es: ihr habt, flieht ihr  
nicht eilig, den Stich.

|                           |                          |
|---------------------------|--------------------------|
| 78) Salzburger Ober-      | da, sicher ihr rifset es |
| deutsche Literatur - Zei- | weg.                     |
| tung.                     | 80) Giebichenstein.      |

|                       |        |
|-----------------------|--------|
| 79) Wäre es aber noch | R * *. |
|-----------------------|--------|



81) *Ophiuchus.*

Drohend hält euch die Schlang' jetzt Ophiu-  
chus entgegen;

Fürchtet sie nicht, es ist nur der getrock-  
nete Balg.

82) *Zeichen des Schützen.*

Seid ihr da glücklich vorbei, so naht euch dem  
zielenden Hofrath

Schütz nur getrost; er liebt und er ver-  
steht auch den Spafs.

81) Die allgemeine deutsche Bibliothek, seit-  
dem sie in Kiel erschei-  
net. Es ist nur der  
Balg von der Berlini-  
schen. | die Xenien, oder er  
schweigt davon, wie von  
allem, was er gern lob-  
te und nicht loben kann,  
was er gern tadeln  
möchte und nicht tadeln

82) Was gilt's! er lobt | darf.



83) *Gans.*

Laßt sodann ruhig die Gans in L \* \* \* g und  
 G \* \* a gagagen,  
 Die beißt keinen, es quält nur ihr Ge-  
 schnatter das Ohr.

84) *Zeichen des Steinbocks.*

Im Vorbeygehn stutzt mir den alten *Berlini-*  
*schen* Steinbock,  
 Das verdrüßt ihn, so giebts etwas zu  
 lachen fürs Volk.

85) *Zeichen des Pegasus.*

Aber seht ihr in B \* \* \* \* den *Grad ad Par-*  
*nassum*, so bittet  
 Höflich ihm ab, dals ihr euch eigene  
 Wege gewählt.

83) Leipzig und Gotha. verräth, dals die Xenien  
 Die gelehrten Zeitungen ihn für keine Gans hal-  
 dieser Orte, unschuldige ten.

Wesen. NB. Gänse ret-  
 teten das Kapitol.

85) Braunschweig oder  
 Breslau? Eschenburg oder

84) N \* \* \*. Der Ton | Manso? Die Herren und



86) *Zeichen des Wassermanns.*

Übrigens haltet euch ja von dem Dr \* \* \* r  
 Wassermann ferne,  
 Dafs er nicht über euch her giefse den  
 Elbestrom aus.

87) *Eridanus.*

An des Eridanus Ufern umgeht mir die furcht-  
 bare Waschfrau,  
 Welche die Sprache des Teut säubert mit  
 Lauge und Sand.

88) *Fische.*

Seht ihr in *Leipzig* die Fischlein, die sich in  
 Sulzers Cisterne  
 Regen, so fangt euch zur Lust einige  
 Grundeln heraus.

---

die Leser hätten die bei Braunschweig. Wasch-  
 Wahl, wenn die Xenien frau C \* \*.

nicht Breslau und Manso  
 immer ausschrieben.

86) Dresden. Adelung.

87) Eridanus, die Ocker

88) Hauptmann von  
 Blankenburg, Bearbeiter  
 und Fortsetzer von Sul-  
 zers Theorie, d. s. W.



89) *Der fliegende Fisch.*

Neckt euch in Breslau der fliegende Fisch,  
erwartet's geduldig,

In sein wälsrigtes Reich zieht ihn Neptun  
bald hinab.

90) *Glück auf den Weg.*

Manche Gefahren umringen euch noch, ich  
hab' sie verschwiegen,

Aber wir werden uns noch aller erinnern —  
nur zu!

91) *Die Aufgabe.*

Wem die Verse gehören? Ihr werdet es schwer-  
lich errathen;

Sondert, wenn ihr nun könnt, o Chori-  
zonten, auch hier!

89) Manso. S. 33—40. | 91) Schiller freut sich,

90) Niemanden wird et- | dafs man seine Arbeiten,  
was geschenkt, und soll- | mit Göthe's Werken hier  
ten wir in diesen Xenien | verwechseln wird.  
jemand vergessen haben,  
wir holen's nach.



92) *Wohlfeile Achtung.*

Selten erhaben und groß und selten würdig  
der Liebe

Lebt er doch immer, der Mensch, und  
wird geehrt und geliebt.

93) *Revolutionen.*

Was das Lutherthum war, ist jetzt das Franz-  
thum in diesen  
Letzten Tagen, es drängt ruhige Bildung  
zurück.

94) *Partheygeist.*

Wo Partheyen entstehn, hält jeder sich hüben  
und drüben,  
Viele Jahre vergehn, eh sie die Mitte ver-  
eint.

92) Göthe.

93) Will nicht viel sa-  
gen, mancher Philister  
hat das, nur nicht im Di-  
stichen, gesagt.

94) Dies ist der Grund,

warum wir Partheyen  
machen, denn wir hof-  
fen, daß dadurch der  
Musenalmanach noch vie-  
le Jahre bestehen wer-  
de.



95) *Das deutsche Reich.*

Deutschland? aber wo liegt es? Ich weiß das  
Land nicht zu finden,  
Wo das Gelehrte beginnt, hört das Poli-  
tische auf.

96) *Deutscher Nationalcharakter.*

Zür *Nation* euch zu bilden, ihr hoffet es,  
Deutsche, vergebens;  
Bildet, ihr könnt es, dafür freyer zu Men-  
schen euch aus.

97) *Rhein.*

Treu wie dem Schweitzer gebührt, bewach'  
ich Germaniens Grenze,  
Aber der Gallier hüpf't über den dulden-  
den Strom.

95) Über diese Preis- | tionalcharakter der Deut-  
frage wird Herr Cotta | schen; die Xenien wer-  
in Tübingen Auskunft | den den alten Ruhm ihm  
geben. | rauben.

96) Ehmals gehörte | 97) Die Sanskülotten-  
Gastfreundschaft zum Na- | Xenien wollen die Grenze



98) *Rhein und Mosel.*

Schon so lang umarm' ich die lotharingische  
Jungfrau,

Aber noch hat kein Sohn unsre Umar-  
mung erfreut!

99) *Donau in B \* \**

Bacchus der lustige führt mich und Komus der  
fette durch reiche  
Triften, aber verschämt bleibt die Charis  
zurück.

reichs bis an den Rhein | die Xenien gar nicht be-  
ausdehnen. Ich denun- | rühren sollen, weil sie  
zire sie. | anzüglich sind.

|                                                                                                                                                                        |                                                                                                                            |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>98) Das erlebt man-<br/>cher, daß er Jahrelang<br/>ein Mädchen umarmt, und<br/>daß nicht einmal Xenien<br/>seine Umarmung erfreun.<br/>Dergleichen Dinge hätten</p> | <p>99) Die Xenien zum<br/>Verfasser:<br/>Dahin, dahin, o Vater!<br/>laß uns ziehn.<br/>Willh. Meister. B. 3.<br/>S. 1.</p> |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



100) *Donau in O \* \**

Mich umwohnet mit glänzendem Aug' das  
Volk der Fajaken,

Immer ists Sonntag, es dreht immer am  
Heerd sich der Spiess.

101) *Mayn.*

Meine Burgen zerfallen zwar, doch getröstet  
erblick' ich

Seit Jahrhunderten noch immer das alte  
Geschlecht.

102) *Saale.*

Kurz ist mein Lauf und begrüßt der Fürsten,  
der Völker so viele,

Aber die Fürsten sind gut, aber die Völ-  
ker sind frey.

100) Da laßt uns die alten patrizischen Ge-  
Hütten bauen, eine für schlechter von Frank-  
euch, ihr Väter, eine für furth.

uns, und eine für den 102) Ein nichts bedeu-  
guten Elias in Tübingen. tendes Compliment, wie

101) Sind zu verstehen, ich es von einem Xenium



103) *Ilm.*

Meine Ufer sind arm, doch höret die leisere  
Welle,

Führt der Strom sie vorbey, manches un-  
sterbliche Lied.

104) *Pleisse.*

Flach ist mein Ufer und seicht mein Bächlein,  
es schöpfen zu durstig,  
Meine Poëten mich, meine Prosaiker  
aus.

105) *Elbe.*

All' ihr andern, ihr sprecht nur ein kauder-  
welsch. Unter den Flüssen  
Deutschlands rede nur ich, und auch in  
Meissen nur, Deutsch.

nicht erwartet hätte. Die  
Völker, sind die Studen-  
ten.

103) Unsterbliche Lie-  
der von Göthe und Schil-  
ler. Zuweilen auch von

Wieland und Herder.

104) Pleisse bei Leipzig,  
der Fabrikstadt aller Ge-  
lehrsamkeit.

105) Adelung in Dres-  
den soufflirt.



106) *Spree.*

Sprache gab mir einst Ramler, und Stoff mein  
 Cesar; da nahm ich  
 Meinen Mund etwas voll, aber ich schwei-  
 ge seitdem.

107) *Weser.*

Leider von mir ist gar nichts zu sagen, auch  
 zu dem kleinsten  
 Epigramme, bedenkt! geb' ich der Muse  
 nicht Stoff.

108) *Gesundbrunnen zu \*\*\**

Seltsames Land! Hier haben die Flüsse Ge-  
 schmack und die Quellen,  
 Bey den Bewohnern allein hab' ich noch  
 keinen verspürt.

106) Warum schweigt  
 sie? Wegen des Stoffs  
 oder der Sprache? Der-  
 gleichen sollte nicht passiren.  
 Thorschreiber pass  
 auf! S. X. 5.

107) Leser, wundre  
 dich nicht; von Halem  
 arbeitet an den Horen.

108) *Carlsbad.* Doch  
 wissen die Bewohner  
*Eis* von *Gefrorenem* sehr  
 gut zu unterscheiden.



109 *P \* \* bey N \* \* \**

Ganz hypochondrisch bin ich vor langer Weile  
geworden,

Und ich fliese nur fort, weil es so her-  
gebracht ist.

110) *Die \* \* chen Flüsse.*

Unser einer hats halter gut in \* \* cher  
Herren

Länder; ihr Joch ist sanft, und ihre La-  
sten sind leicht.

111) *Salzbach.*

Aus Juvaviens Bergen ström' ich, das Erzstift  
zu salzen,

Lenke dann Bayern zu, wo es an Salze  
gebricht.

109) Die Pegnitz bei Tand jemand ins Hand-  
Nürnberg wird sich an werk fielen.

das Xenium wahrhaftig 110) Die geistlichen  
nicht kehren. Es müfste Flüsse. Sie tragen den  
denn seyn, dafs die Xe- Charakter ihres Standes.

nien, als eine Art von 111) Auch geographisch  
wahr.



112) *Der anonyme Fluß.*

Fastenspeisen dem Tisch des frommen Bi-  
 schoffs zu liefern,  
 Gofs der Schöpfer mich aus durch das  
 verhungerte Land.

113) *Les fleuves indiscrets.*

Jetzt kein Wort mehr, ihr Flüsse. Man siehts,  
 ihr wißt euch so wenig  
 Zu bescheiden, als einst Diderots Schätz-  
 chen gethan.

114) *An den Leser.*

Lies uns nach Laune nach Lust, in trüben,  
 in fröhlichen Stunden,  
 Wie uns der gute Geist, wie uns der böse  
 gezeugt.

112) Die Fulda, u. a.

113) Wenn ihr nur halb

so amüſant wäret.

114) Starke Präten-

sion!



115) *Gewissen Lesern.*

Viele Bücher genießt ihr, die ungesalzen;  
verzeihet,

Dafs dies Büchelchen uns überzusalzen  
beliebt.

116) *Dialogen aus dem Griechischen.*

Zur Erbauung andächtiger Seelen hat F \* \* \*

S \* \* \*

Graf und Poët und Christ diese Gespräche  
verdeutscht.

117) *Der Ersatz.*

Als du die griechischen Götter geschmäht, da  
warf dich Apollo

Von dem Parnasse; dafür gehst du ins  
Himmelreich ein.

115) Beides ist gleich | Friedrich Leopold, Graf  
schlimm, doch ist das | zu Stollberg.

erste besser, als das | 117) Es ist doch etwas.  
letzte. | Aber wie geht es dem,

116) Plato's Dialogen | den beide verschmäh'n?  
aus dem griechischen von |



118) *Der moderne Halbgott.*

Christlicher Herkules, du ersticktest so gerne  
die Riesen,

Aber die heidnische Brut steht, Herkulis-  
cus! noch fest.

119) *Charis.*

Ist dieß die Frau des Künstlers Vulkan? Sie  
spricht von dem Handwerk,  
Wie es des Roturiers adliger Hälfte ge-  
ziemt.

120) *Nachbildung der Natur.*

Was nur einer vermag, das sollte nur einer  
uns schildern,  
Voss nur den Pfarrer, und nur Iffland den  
Förster allein.

118) Friedrich Leopold  
Graf zu Stollberg.

119) v. Randohrs Cha-  
ris Roturiers sind von  
Adam her; Adel von ge-  
stern und ehigestern.

120) Voss Louise. Iff-  
lands Jäger. — Was aber  
zweikönnen? z. B. Xenien  
machen? — Je nun das  
thun auch zwei.



121) *Nachäffer.*

Aber da meinen die Pfuscher, ein jeder  
 Schwarzrock und Grünrock  
 Sey auch an und für sich, unsrer Be-  
 schauung schon werth.

122) *Klingklang.*

In der Dichtkunst hat er mit Worten herzlos  
 geklingelt,  
 In der Philosophie treibt er es pfäffisch so  
 fort.

123) *An gewisse Umschöpfer.*

Nichts soll werden das Etwas, daß nichts sich  
 zu Etwas gestalte,  
 Laß das Etwas nur seyn! nie wird zu  
 Etwas das Nichts.

121) Und jeder Hexa-  
 meter und Pentameter  
 sey ein Xenium und des  
 Lesens werth.

122) H \* \* \* Professor  
 in Leipzig.

123) Eine Hieroglyphe  
 die das geheime Recept  
 zu Xenien enthält.



124) *Aufmunterung.*

Deutschland fragt nach Gedichten nicht viel;  
 ihr kleinen Gesellen,  
 Lärmt, bis jeglicher sich wundernd ans  
 Fenster begiebt.

125) *Das Brüderpaar.*

Als Centauren gingen sie einst durch poëtische  
 Wälder,  
 Aber das wilde Geschlecht hat sich ge-  
 schwinde bekehrt.

126) *K \* \**

Höre den Tadler! Du kannst, was er noch  
 vermifst, dir erwerben,  
 Jenes, was nie sich erwirbt, freue dich!  
 gab dir Natur.

124) wundernd, aber,  
 so Gott will, nicht be-  
 wundernd.

125) Die Brüder Grafen  
 Stollberg. S. die Vignette  
 zu ihren Gedichten.

126) Kant. Er bedurfte  
 einer Lehre und eines  
 Trostes, auf die ihn we-  
 der sein Nachdenken  
 noch seine Bescheiden-  
 heit geführt hätten.



127) *An die Moralisten.*

Richtet den herrschenden Stab auf leben und  
handeln, und lasset

Amor'n, dem lieblichen Gott, doch mit  
der Muse das Spiel!

128) *Der Leviathan und die Epigramme.*

Fürchterlich bist du im Kampf, nur brauchst  
du etwas viel Wasser,  
Aber versuch' es einmal, Fisch! in den  
Lüften mit uns.

129) *Louise von Vofs.*

Wahrlich, es füllt mit Wonne das Herz, dem  
Gesange zu horchen,  
Ahmt ein Sänger, wie der, Töne des Al-  
terthums nach.

---

124) Moralisten, die die  
Nichte in den Elegien,  
und Philinen ein wenig  
zu *dégagé* finden.

128) N \* \*  
129) Ehre dem Ehre  
gebührt.



130) *Jupiters Kette.*

Hängen auch alle Schmierer und Reimer sich  
 an dich, sie ziehen  
 Dich nicht hinunter, doch du ziehst sie  
 auch schwerlich hinauf.

131) *Aus einer der neuesten Episteln.*

Klopstock, der ist mein Mann, der in neue  
 Phrasen gestossen,  
 Was er im höllischen Pfuhl Hohes und  
 Großes vernahm.

|                                                                                                                                                                                                           |                                                                                                                                      |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 130) Das Bild ist aus<br>der Übersetzung der<br>Ilias von Voss. So<br>stehts mit hundert und<br>neunundzwanzig in einer<br>Verbindung, — Var. Lect.<br>Hängen sich auch alle<br>Schmierer und Xenien etc. | 131) Und nun stoßen<br>die Stümper in dieselbe<br>Trompete, aber nur<br>das niedere und gemeine<br>des eigenen höllischen<br>Pfuhls. |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



132) *B \* \* s Taschenbuch.*

Eine Collection von Gedichten? Eine Col-  
lecte

Nenn' es, der Armuth zu lieb und bey der  
Armuth gemacht.

133) *Ein deutsches Meisterstück.*

Alles an diesem Gedicht ist vollkommen, Spra-  
che, Gedanke,

Rhythmus, das einzige nur fehlt noch,  
es ist kein Gedicht.

134) *Unschuldige Schwachheit.*

Unsre Gedichte nur trifft dein Spott? o schätzet  
euch glücklich,

Dafs das schlimmste an euch eure Er-  
dichtungen sind.

132) Beckers Taschen-  
buch.

133) Franz von Kleist.  
Philosophie der Liebe.

134) Dies Xenium soll  
Ochsen und Esel und  
Queerköpfe und Gott  
weifs was wieder gut  
machen.



135) *Das neueste aus Rom.*

Raum und Zeit hat man wirklich *gemahlt*; es  
steht zu erwarten,

Dafs man mit ähnlichem Glück nächstens  
die Tugend uns *tanzt*.

136) *Deutsches Lustspiel.*

Thoren hätten wir wohl, wir hätten Fratzen  
die Menge,  
Leider helfen sie nur selbst zur Comödie  
nichts.

137) *Das Märchen.*

Mehr als zwanzig Personen sind in dem Mär-  
chen geschäftig,  
Nun, und was machen sie denn alle? Das  
Märchen, mein Freund.

135) Hr. Professor Car- | nicht einmal zur Comödie.  
stens in Rom. | Die Ingredienz wird nie

136) Höchstens geben | bewirken, was die Quint-  
sie ein Xenium, und — | essenz nicht leistete.

die Xenien alle taugen | 137) Das Märchen in  
nebst ihren Verfassern | den Horen 1795,



138) *Frivole Neugier.*

Das verlohnte sich auch, den delphischen Gott  
zu bemühen,

Dafs er dir sage, mein Freund, wer der  
Armenier war.

139) *Beyspielsammlung.*

Nicht blofs Beyspielsammlung, nein, selber ein  
warnendes Beyspiel,

Wie man nimmermehr soll sammeln für  
guten Geschmack.

138) Der delphische litterarischer Fabrikwaare,  
Gott Schiller. Was der und das liefere *Ich*.  
erste Band von zwei un- Nächstens soll auch mein  
sterblichen Werken, was Amanuensis eine Muster-  
er soll, mein Freund? — karte machen, so bekom-  
nähren den delphischen me ich meine Schriften  
Gott. noch einmal bezahlt.

139) Eschenburg. Frei- C \* \* übernimmt das  
lich wohl, denn es giebt Werk, sobald ich es pro-  
nur *ein* Muster guter tegire.



140) *Mit Erlaubniss.*

Nimm's nicht übel, daß nun auch deiner ge-  
 dacht wird! Verlangst du  
 Das Vergnügen umsonst, daß man den  
 Nachbar vexirt?

141) *Der Sprachforscher.*

Anatomieren magst du die Sprache, doch nur  
 ihr Cadaver,  
 Geist und Leben entschlüpft flüchtig dem  
 groben Scalpell.

140) Campe. Der Nach- | den Beyträgen zur | Aus-  
 bar ist Eschenburg. Bei- | bildung der deutschen  
 de leben in Braun- | Sprache etc. Stück 6. etc.  
 schweig. | Vergleiche die Epigramme

141) C \*\* e. S. die Zer- | im vorjährigen Musen-  
 gliederung deutscher Mu- | almanach, wo Göthe sich  
 sterschriften; z. B. der | der deutschen Sprache  
 Iphigenie von Göthe, in | schämt.



142) *Geschichte eines dicken Mannes.*

(Man sehe die Recension davon in der N. deutschen  
Bibliothek.)

Dieses Werk ist durchaus nicht in Gesell-  
schaft zu lesen,

Da es, wie Recensent rühmet, die Blä-  
hungen treibt.

143) *Anecdoten von Friedrich II.*

Von dem unsterblichen Friedrich, dem einzi-  
gen, handelt in diesen  
Blättern der zehenmalzehn tausendste sterb-  
liche Fritz.

|                              |                          |
|------------------------------|--------------------------|
| 142—143. Drei Salven         | einer Klappe geschlagen. |
| auf N * * * nur so en        | — Zwei Fliegen? — Zwei   |
| <i>passant.</i> Es wird noch | Bibliotheken.            |
| besser kommen, er hat        | 145) Unger ist gemeint   |
| es an den Horen hinläng-     | und Nicolai genannt; bei |
| lich verdient.               | jenem erscheinen Göthe's |

|                       |                 |
|-----------------------|-----------------|
| 142) Zwei Fliegen mit | neue Schriften. |
|-----------------------|-----------------|



144) *Literaturbriefe.*

Auch Nicolai schrieb an dem trefflichen Werk?

Ich will's glauben,

Mancher Gemeinplatz auch steht in dem  
trefflichen Werk.

145) *Gewisse Melodien.*

Dies ist Musik fürs Denken! So lang man sie  
hört, bleibt man eiskalt.

Vier, fünf Stunden darauf macht sie erst  
rechten Effekt.

146) *Ueberschriften dazu.*

Frostig und herzlos ist der Gesang, doch Sän-  
ger und Spieler

Werden oben am Rand höflich zu fühlen  
ersucht.

|                                                                                                 |                                                                                                 |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 144) Die Literaturbriefe<br>brauchen auch Interpunc-<br>tionszeichen, so gut wie<br>die Xenien. | Seine Melodien haben die<br>Lieder unsrer besten<br>Dichter in den Mund des<br>Volkes gebracht. |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------|

|                                                     |                                                   |
|-----------------------------------------------------|---------------------------------------------------|
| 145) Capellmeister Rei-<br>chard in Giebichenstein. | 146) Schade dafs es<br>nicht wahr ist, sonst wäre |
|-----------------------------------------------------|---------------------------------------------------|



147) *Der böse Geselle.*

Dichter, bitte die Musen, vor ihm dein Lied  
zu bewahren,  
Auch dein leichtestes zieht nieder der  
schwere Gesang.

148) *Karl von Karlsberg.*

Was der berühmte Verfasser des menschlichen  
Elends verdiene?  
Sich in der Charité gratis verköstigt zu  
sehn.

149) *Schriften für Damen und Kinder.*

»Bibliothek für das andere Geschlecht, nebst  
Fabeln für Kinder.«

Also für Kinder nicht, nicht für das andre  
Geschlecht.

---

es witzig. Reichard ist | sang singt.

zuweilen in seinen Über-  
schriften ein wenig ge-  
sucht.

147) Es kömmt darauf  
an, wer Reichards Ge-

148) Noch eine Pension?

Das menschliche Elend  
war ihm doch fast so ein-

träglich als Xenien.

149) Dies Xenium mag



150) *Dieselbe.*

Immer für Weiber und Kinder! Ich dächte, man  
 schriebe für Männer,  
 Und überliesse dem Mann Sorge für Frau  
 und für Kind!

151) *Gesellschaft von Sprachfreunden.*

O wie schätz' ich euch hoch! Ihr bürstet  
 sorglich die Kleider  
 Unsrer Autoren, und, wem fliegt nicht  
 ein Federgen an?

der Teufel verstehen. voll auf zu thun, und  
 Vergleiche den histori- siehts recht gern, wenn  
 schen Calender für Da- ein anderer seiner Frau —  
 men von Wieland und Bücher macht.  
 Schiller.

150) Der Verfasser die- der Beiträge zur weitem  
 ses Xeniums ist ein Hage- Ausbildung der deutschen  
 stolz. Ein Ehemann hat Sprache.

151) *Die Herausgeber*



152) *Der Purist.*

Sinnreich bist du, die Sprache von fremden  
Wörtern zu säubern,

Nun so sage doch, Freund, wie man *Pe-*  
*dant* uns verdeutscht.

153) *Vernünftige Betrachtung.*

Warum plagen wir, einer den andern? Das  
Leben zerrinnet,

Und es versammelt uns nur einmal wie  
heute die Zeit.

154) *An \* \**

Gerne plagt ich auch dich, doch es will mir  
mit dir nicht gelingen,

Du bist zum Ernst mir zu leicht, bist für  
den Scherz mir zu plump.

|                                                                                                            |                                                                                                           |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 152) - - - nimm deinen<br>eigenen Namen; trifft er<br>nicht jegliche Art, eine<br>trifft er gewifs. Campe. | 153) Ein Comma. Ver-<br>nunft kleidet die Xenien<br>nicht.<br>154) <i>Konsistorialrath</i><br><i>B—r.</i> |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|



155) *An \* \* \**

Nein! Du erbittest mich nicht. Du hörtest  
 dich gerne verspottet,  
 Hörtest du dich nur genannt, darum ver-  
 schon' ich dich, Freund.

156) *Garve.*

Hör' ich über Geduld dich edler Leidender  
 reden,

O wie wird mir das Volk frömmelnder  
 Schwätzer verhafst.

157) *Auf gewisse Anfragen.*

Ob dich der Genius ruft? Ob du dem rufen-  
 den folgest?

Ja, wenn du mich fragst — nein! Folge  
 dem rufenden nicht.

155) Erräth sich leicht. | Phalanx der Horen en-

156) Selbst die Geduld, | rollirt wären. — So lan-  
 die sie bewundern, reizt | ge es noch was zu über-  
 ihre Galle. | setzen giebt, nehmen wir

157) Von jungen Ge | das Honorar selbst.  
 nies, die gern in den |



158) *Stofsgebet.*

Vor dem Aristokraten in Lumpen bewahrt  
 mich, ihr Götter,  
 Und vor dem Sanscülott auch mit Epau-  
 letten und Stern.

159) *Distinctionszeichen.*

„Unbedeutend sind doch auch manche von  
 euren Gedichtgen!“

Freilich, zu jeglicher Schrift braucht man  
 auch Comma und Punkt.

160) *Die Adressen.*

Alles ist nicht für alle, das wissen wir selber,  
 doch nichts ist

Ohne Bestimmung, es nimmt jeder sich  
 selbst sein Paket.

158) Umgekehrt ist's Almanachen und Zeit-  
 eben so wahr. | schriften.

159) Entschuldigung für | 160) Für literarische  
 allen Schofel in allen | Briefträger.



161) *Schöpfung durch Feuer.*

Arme basaltische Säulen! Ihr solltet dem Feuer  
gehören,

Und doch sah euch kein Mensch je aus  
dem Feuer entstehn.

162) *Mineralogischer Patriotismus.*

Jedermann schürfte bey sich auch nach Basal-  
ten und Lava,

Denn es klingen nicht schlecht: hier ist  
Vulkanisch Gebirg!

163) *Kurze Freude.*

Endlich zog man sie wieder ins alte Wasser  
herunter,

Und es löscht sich nun bald dieser ent-  
zündete Streit.

161) Herr v. Humboldt. | 163) Prognosticon für  
162) Forsters Ansichten. | die Xenien.



164) *Triumph der Schule.*

Welch erhabner Gedanke! Uns lehrt der un-  
sterbliche Meister,  
Künstlich zu theilen den Strahl, den wir  
nur einfach gekannt.

165) *Die Möglichkeit.*

Liegt der Irrthum nur erst, wie ein Grund-  
stein, unten im Boden,  
Immer baut man darauf, nimmermehr  
kömmt er an Tag.

166) *Wiederholung.*

Hundertmal werd' ichs euch sagen, und tausend-  
mal: Irrthum ist Irrthum!  
Ob ihn der größte Mann, ob ihn der  
kleinste beging.

164) Theilung des Licht- | man mit Schneebäl-  
strahls durch das Prisma | len, die man gegen die  
in Farben. | Mauer wirft, und die

165) Wenn das Ge- | Schneebälle heißen Xe-  
bäude nicht eingerissen | nien.

wird. Den Anfang macht | 166) Nur dafs der grofse



167) *Wer glaubts?*

Newton hat sich geirrt? ja doppelt und dreifach? und wie denn?

Lange steht es gedruckt, aber es liest es kein Mensch.

168) *Der Welt Lauf.*

Drucken fördert euch nicht, es unterdrückt euch die Schule;

Aber nicht immer, und dann geben sie schweigend sich drein.

169) *Hoffnung.*

Allen habt ihr die Ehre genommen, die gegen euch zeugten;

Aber dem Märtyrer kehrt späte sie doppelt zurück.

|                      |                       |
|----------------------|-----------------------|
| Mann auch im Irrthum | wird der Verleger den |
| groß bleibt,         | Preis herabsetzen.    |

|                           |                           |
|---------------------------|---------------------------|
| 167) S. Göthe's optische  | 168) Seine optischen      |
| Schriften, die bis jetzt  | Erfahrungen, die er nicht |
| keine Leser fanden. Hilft | verschmerzen kann.        |
| dies Xenium nicht, so     | 169) Märtyrer? Er?        |



170) *Exempel.*

Schon ein Irrlicht sah ich verschwinden, dich  
 Phlogiston! Balde,  
 O, Newtonisch Gespenst! folgst du dem  
 Brüderchen nach.

171) *Der letzte Märtyrer.*

Auch mich bratet ihr noch als Hufs vielleicht,  
 aber wahrhaftig!  
 Lange bleibet der Schwan, der es vollendet,  
 nicht aus.

172) *Menschlichkeiten.*

Leidlich hat Newton gesehen, und falsch geschlossen;  
 am Ende  
 Blieb er, ein Britte, verstockt, schloß er,  
 bewiefs er so fort.

170) Hinaus mit Newton, aller Xenien, eine ge-  
 aus der Westmünster- | bratene Gans.  
 Abtey.

172) Englische Moden  
 111) Dies ist die Krone | sind die beliebtesten.



173) *Und abermals Menschlichkeiten.*

Seine Schüler hörten nun auf, zu sehn und zu  
schliessen,

Referirten getrost, was er auch sah und  
bewies.

174) *Der Widerstand.*

Aristokratisch gesinnt ist mancher Gelehrte,  
denn gleich ists,

Ob man auf Helm und Schild oder auf  
Meinungen ruht.

175) *Neueste Farbentheorie von Wunsch.*

Gelbroth und grün macht das Gelbe, grün  
und violblau das Blaue!

So wird aus Gurkensalat wirklich der Essig  
erzeugt!

|                              |                       |
|------------------------------|-----------------------|
| 173) Solche Schüler          | indess verzeihlicher. |
| wünsch' ich <i>mir</i> auch. | 175) Gehört zur ge-   |
| 174) Auf Helm und            | bratenen Gans. S. Xe- |
| Schild zu schwören, ist      | nium 171.             |



176) *Das Mittel.*

Warum sagst du uns das in Versen? Die  
 Verse sind wirksam,  
 Spricht man in Prosa zu euch, stopft ihr  
 die Ohren euch zu.

177) *Moralische Zwecke der Poësie.*

„Bessern, bessern soll uns der Dichter!“ So  
 darf denn auf eurem  
 Rücken des Büttels Stock nicht einen  
 Augenblick ruhn?

176) Der Verleger mehr | er in den Xenien end-  
 besagter optischer Schrif- | lich nach. In den Wor-  
 ten hofft viel von die- | ten *des Büttels Stock*  
 sem Xenium. | liegen Winke zu einer

177) Was er in den | Definition von einem  
 Elegien versäumt, holt | Xenium.



178) *Sections Wut.*

Lebend noch exenterieren sie euch, und seyd  
 ihr gestorben,  
 Passet im Nekrolog noch ein Prosector  
 euch auf.

179) *Kritische Studien.*

Schneidet, schneidet ihr Herrn, durch Schnei-  
 den lernet der Schüler,  
 Aber wehe dem Frosch, der euch den  
 Schenkel muſs leihn!

180) *Der astronomische Himmel.*

So erhaben, so groſs ist, so weit entlegen der  
 Himmel!

Aber der Kleinigkeitsgeist fand auch bis  
 dahin den Weg.

178) Um in der Raupe  
 den Schmetterling, in  
 dem Schriftsteller den Un-  
 sterblichen zu finden.

179) Dies verstehen nur  
 Frösche und Froschschnei-  
 der.

180) Sogar ein Xenium  
 fand ihn.



81) *Naturforscher und Transcendental-Philosophen.*

Feindschaft sey zwischen euch, noch kommt  
das Bündniss zu frühe,

Wenn ihr im Suchen euch trennt, wird  
erst die Wahrheit erkannt.

182) *An die voreiligen Verbindungstifter.*

Jeder wandle für sich, und wisse nichts von  
dem andern,

Wandeln nur beyde gerad, finden sich  
beyde gewiss.

183) *Der treue Spiegel.*

Reiner Bach, du entstellst nicht den Kiesel,  
du bringst ihn dem Auge  
Näher, so seh ich die Welt, \* \* \*, wenn  
du sie beschreibst.

181 und 182) Einige  
Handschriften haben diese  
Xenien nicht. Sie sollen  
vom Setzer seyn.

183) Göthe im Wilhelm  
Meister.



184) *Nicolai.*

Nicolai reiset noch immer, noch lang' wird er  
reisen,

Aber ins Land der Vernunft findet er nim-  
mer den Weg.

185) *Der Wichtige.*

Seine Meinung sagt er von seinem Jahrhun-  
dert, er sagt sie,

Nochmals sagt er sie laut, hat sie gesagt,  
und geht ab.

186) *Der Plan des Werks.*

Meine Reis' ist ein Faden, an dem ich drey  
Lustra die Deutschen  
Nützlich führe, so wie formlos die Form  
mirs gebeut.

184-206. Nicolai be- | Mann, um gute Xenien  
kömmt die volle Lage. | zu machen.

184) Er soll doch auch | 186) Soll auf Nicolai  
in Jena und Weimar ge- | gehn, aber *meine* warum  
wesen seyn. | *meine*? Es wird wohl

185) Das wäre der | eine Reise durch die  
| Schweiz und Italien seyn,



187) *Formalphilosophie.*

Allen Formen macht er den Krieg, er weiß  
wohl, zeitlebens

Hat er mit Müh' und Noth Stoff nur zu-  
sammengeschleppt.

188) *Der Todfeind.*

Willst du alles vertilgen, was deiner Natur  
nicht gemäß ist,

Nicolai, zuerst schwöre dem Schönen den  
Tod!

189) *Philosophische Querköpfe.*

Querkopf! schreiet ergrimmt in unsere Wälder  
Herr Nickel;

Leerkopf! schallt es darauf lustig zum  
Walde heraus.

wovon ein paar Worte | 188) Dem Schönen, d. i.  
über den Gotthard in | den Horen und diesem  
den Horen 1796 stehen. | Almanach.

187) Nicolai. Jetzt fällt | 189) Wie man ins Holz  
er gewiß über die Disti- | hineinschreit, so schreit  
chenform her, | es wieder heraus.



190) *Empirischer Querkopf.*

Armer empirischer Teufel! du kennst nicht  
 einmal das dumme  
 In dir selber, es ist ach! a priori so  
 dumm.

191) *Der Quellenforscher.*

Nicolai entdeckt die Quellen der Donau!  
 Welch Wunder!  
 Sieht er gewöhnlich doch sich nach der  
 Quelle nicht um.

192) *Derselbe.*

Nichts kann er leiden, was groß ist und mächtig;  
 drum, herrliche Donau,  
 Spürt dir der Häscher so lang nach, bis  
 er seicht dich ertappt.

190) Dies ist ganz in mann über Friedrich den  
 Nicolai's Styl. Vergleiche Großen.  
 Xenium 189.

191) Vergl. Nicolai's wie der Donau ergehen.  
 Recension von Zimmer-



193) *N. Reisen XI. B. S. 177.*

A propos Tübingen! Dort sind Mädchen, die  
tragen die Zöpfe

Lang geflochten, auch dort giebt man die

Horen heraus.

194) *Der Glückliche.*

Sehen möcht' ich dich Nickel, wenn du ein

Späfschen erhaschest,

Und, von dem Fund entzückt, drauf dich

im Spiegel besiehst.

195) *Verkehrte Wirkung,*

Rührt sonst einen der Schlag, so stockt die

Zunge gewöhnlich;

Dieser, so lange gelähmt, schwatzt nur

geläufiger fort.

193) Muß heißen. S. 177 und folgende

erhaschest, lies *Xenium*  
haschest.

194) Statt Späfschen

195) Auch das Distichon  
schwatzt fort.



196) *Pfahl im Fleisch.*

Nenne Lessing nur nicht, der Gute hat vieles  
gelitten,

Und in des Märtyrers Kranz warst du ein  
schrecklicher Dorn.

197) *Die Horen an Nicolai.*

Unsere Reihen störtest du gern, doch werden  
wir wandeln,

Und du tappe denn auch, plumper Ge-  
selle! so fort.

198) *Fichte und Er.*

Freilich tauchet der Mann kühn in die Tiefe  
des Meeres,

Wenn du, auf leichtem Kahn, schwankest  
und Heringe fängst.

196) Wie alle Buch- | Gesellen nicht gern; aber  
händler, Herr Cotta aus- | der lose Bube, der sie  
genommen. | begleitet und Almanach

197) Leben und leben | heisst, wirft mit Kletten.  
lassen. Doch begegnen | 198) Warum lobtest du  
zarte Mädchen plumpen | gerade ihn? Es giebt



199) *Briefe über ästhetische Bildung.*

Dunkel sind sie zuweilen, vielleicht mit Un-  
recht, o Nickel!

Aber die Deutlichkeit ist wahrlich nicht  
Tugend an dir.

200) *Modephilosophie.*

Lächerlichster, du nennst das Mode, wenn  
immer von neuem

Sich der menschliche Geist ernstlich nach  
Bildung bestrebt.

201) *Das grobe Organ.*

Was du mit Händen nicht greifst, das scheint  
dir Blinden ein Unding,  
Und betastest du was, gleich ist das Ding  
auch beschmutzt.

brillantere Philosophen in  
Jena.

199) Der Kessel nennt  
den Topf Schwarz \*\*. San-  
cho Pansa.

200) Form und Mode,  
ist das nicht einerley?

201) Nicolai's Verlags-  
artikel sind beinah' so  
schmutzig gedruckt, wie  
dieser Almanach.



202) *Der Lastträger.*

Weil du vieles geschleppt und schleppst und  
 schleppen wirst, meinst du  
 Was sich selber bewegt, könne vor dir  
 nicht bestehn.

203) *Die Waidtasche.*

Reget sich was, gleich schiefst der Jäger; ihm  
 scheint die Schöpfung,  
 Wie lebendig sie ist, nur für den Schnapp-  
 sack gemacht.

204) *Das Unentbehrliche.*

Könnte Menschenverstand doch ohne Vernunft  
 nur bestehen,  
 Nickel hätte fürwahr menschlichsten Men-  
 schenverstand.

202) Lastträger, Synony-  
 mum von Buchhändler.

203) Wie jedem Re-  
 dacteur.

204) Ist mir zu hoch.



205) *Die Xenien.*

Was uns ärgert, du giebst mit langen entsetz-  
lichen Noten

Uns auch wieder heraus unter der Reise-  
rubrik.

206) *Lucri bonus odor.*

Gröblich haben wir dich behandelt, das brau-  
che zum Vortheil,

Und im zwölften Band schilt uns, da  
giebt es ein Blatt.

|                                                                                                                                                                    |                                                                                                                                                           |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>204) Nein, das thue<br/>ich, meines Namens Au-<br/>gust Fuchsler, attischer<br/>Salzinspektor am Heli-<br/>kon. Mein Vetter hat<br/>alles ausgeschwatzt. Ue</p> | <p>brigens liebe ich die kur-<br/>zen Noten.<br/>206) Grobheit ist wohl-<br/>feil, für zweiundzwanzig<br/>Sottisen nur das Honorar<br/>eines Blattes.</p> |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



207) *Vorsatz.*

Den Philister verdriefse, den Schwärmer necke,  
 den Heuchler  
 Quäle der fröhliche Vers, der nur das  
 Gute verehrt.

208) *Nur Zeitschriften.*

*Frankreich* faßt er mit einer, das arme *Deutsch-*  
*land* gewaltig  
 Mit der andern, doch sind beide papieren  
 und leicht!

209) *Das Motto.*

Wahrheit sag' ich euch, Wahrheit und immer  
 Wahrheit, versteht sich:  
*Meine* Wahrheit; denn sonst ist mir auch  
 keine bekannt.

207) Aber das Gute | auch die Horen, aber  
 nicht sieht. | schwer die Carolinen.

208-217. Sämmtlich ge- | 209) Motto des *Jour-*  
 gen Kapellmeister Rei- | nals *Frankreich vérité,*  
 chard in Giebichenstein. | *rien que la vérité, toute*

208) Papieren sind | *la vérité.* Jedermann



210) *Der Wächter Zions.*

Meine Wahrheit bestehet im Bellen, beson-  
 ders wenn irgend  
 Wohlgekleidet ein Mann sich auf der  
 Straßse mir zeigt.

211) *Verschiedene Dressuren.*

Aristokratische Hunde, sie knurren auf Bettler;  
 ein ächter  
 Demokratischer Spitz klafft nach dem sei-  
 denen Strumpf.

212) *Böse Gesellschaft.*

Aristokraten mögen noch gehn, ihr Stolz ist  
 doch höflich,  
 Aber du löbliches Volk bist so voll Hoch-  
 muth und grob.

|                           |                        |
|---------------------------|------------------------|
| sagt übrigens seine Wahr- | und Stern seyn.        |
| heit, auch dann wenn      | 211) Aristokratische   |
| er einem andern die       | Hunde wittern Fleisch. |
| Wahrheit sagt.            | So sind die Xenien     |
| 210) Nur muß es kein      | dressirt.              |
| Sansculott mit Epaulett   | 212) Eigenlob stinkt.  |



213) *An die Obern.*

Immer bellt man auf euch! bleibt sitzen! es  
wünschen die Beller  
Jene Plätze, wo man ruhig das Bellen  
vernimmt.

214) *Baalspfaffen.*

Heilige Freiheit! Erhabener Trieb der Men-  
schen zum Bessern!

Wahrlich, du konntest dich nicht schlech-  
ter mit Priestern versehn!

215) *Verfelter Beruf.*

Schreckensmänner wären sie gerne, doch lacht  
man in Deutschland

Ihres Grimmes, der nur mäfsige Schriften  
zerfleischt.

213) Bleibt sitzen, | erhabene Töchter des Va-  
sonst — falle ich mit. | ters der Götter!

Ohne Fürsten giebt es | Wahrlich ihr konntet  
keine geheimen Räthe. | euch etc.

214) Heilige Musen, | 215) Die Verfasser der  
Xenien meinen sich selbst.



216) *An mehr als Einen.*

Erst habt ihr die Großen beschmaust, nun  
 wollt ihr sie stürzen;  
 Hat man Schmarotzer doch nie dankbar  
 dem Wirthe gesehn.

217) *Das Requisit.*

Lange werden wir euch noch ärgern, und  
 werden euch sagen:  
 Rothe Kappen, euch fehlt nur noch das  
 Glöckchen zum Putz.

218) *Verdienst.*

Hast du auch wenig genug verdient um die  
 Bildung der Deutschen  
 Fritz Nicolai, sehr viel hast du dabey  
 doch verdient.

216) Wir sind dankbar,  
 wir geben *diese* Gastge-  
 schenke.

217) Weiter nichts?

218) gehört zu 206. Gott  
 gebe den Horen dein  
 Schicksal, o allgemeine  
 deutsche Bibliothek!



219) *Umwälzung.*

Nein, das ist doch zu' arg! Da läuft auch selbst  
noch der Cantor

Von der Orgel, und ach! pfuscht auf den  
Klaven des Staats.

220) *Der Halbvogel.*

Fliegen möchte der Straufs, allein er rudert  
vergeblich,

Ungeschickt rühret der Fuß immer den  
leidigen Sand.

221) *Der letzte Versuch.*

Vieles hast du geschrieben, der Deutsche wollt'  
es nicht lesen;

Gehn die Journale nicht ab, dann ist auch  
alles vorbey.

219—229. Eine neue  
Salve aus dem kleinen  
Gewehre, auf R \* \*

219) Ach! wer pfuscht  
nicht?

220) Und dieser Sand  
verdirbt den Horen den  
Teint.

221) Die Thalia schlief  
ein; geht's mit den Horen  
nicht, so ist kein Rath.



222) *Kunstgriff.*

Schreib' die Journale nur anonym, so kannst  
du mit vollen

Backen deine Musik loben, es merkt es  
kein Mensch.

223) *Dem Grofssprecher.*

Öfters nahmst du das Maul schon so voll und  
konntest nicht wirken,

Auch jetzt wirkst du nichts, nimm nur  
das Maul nicht so voll.

224) *Mottos.*

Setze nur immer Mottos auf deine Journale,  
sie zeigen

Alle die Tugenden an, die man an dir  
nicht bemerkt.

222) Vergleiche Horen  
Jahrgang 1796, St. 12.  
über Wilhelm Meister.

223) Man muß das Maul  
voll Distichen nehmen.  
224) S. d. I. Deutsch-  
land.



225) *Sein Handgriff.*

Auszuziehen versteh' ich, und zu beschmutzen  
die Schriften,

Dadurch mach' ich sie mein, und ihr  
bezahlet sie mir.

226) *Die Mitarbeiter.*

Wie sie die Glieder verrenken, die Armen!  
Aber nach dieser  
Pfeife zu tanzen, es ist auch beim Apol-  
lo! kein Spafs.

227) *Unmögliche Vergeltung.*

Deine Collegen verschreist und plünderst du!  
Dich zu verschreien  
Ist nicht nöthig, und nichts ist auch zu  
plündern an dir.

225) In d. I. Deutsch-  
land stehen mehrere Aus-  
züge, und in den Horen  
ein übersetzter ewig lan-  
ger Auszug von Benve-  
nutto Cellini.

226) Ja wohl! ist es  
nicht leicht Mitarbeiter —  
an den Horen zu seyn.

227) Wozu denn diese  
Xenien?



228) *Das züchtige Herz.*

Gern erlassen wir dir die moralische Delikatesse,

Wenn du die zehen Gebot' nur so nothdürftig befolgst.

229) *Abscheu.*

Heuchler, ferne von mir! Besonders du widriger Heuchler,

Der du mit Grobheit glaubst Falschheit zu decken und List.

230) *Der Hausierer.*

Ja, das fehlte nun noch zu der Entwicklung der Sache,

Dafs als Krämer sich nun Kr \* \* er nach Frankreich begiebt!

228) Diese laxen Moral herrscht durch die ganzen Xenien.

229) Handwerksneid; die Xenien machen es eben so.

230) Kramer, weiland in Kiel, jetzt in Paris. Eine französische Übersetzung dieser kleinen Schrift, wird, um das Ausland auch mit dem



231) *Deutschlands Revanche an Frankreich.*

Manchen Lakay schon verkauftet ihr uns als  
Mann von Bedeutung,

Gut! Wir spedieren euch hier Kr \* \* \* \*  
als Mann von Verdienst.

232) *Der Patriot.*

Dafs Verfassung sich überall bilde! Wie sehr  
ist's zu wünschen,

Aber ihr Schwätzer verhelft uns zu Ver-  
fassungen nicht!

neuesten Meteor des deut-  
schen Himmels bekannt  
zu machen, erscheinen  
*a Paris chez le citoyen*  
*Cramer, libraire-impri-*  
*meur. Rue des bons en-*  
*fans No. 12.*

231) Kramer. — *Wir*  
*spediren* — wir sind die  
Nation.

232—234) Gutgemein-  
ter, aber nicht ganz gut  
meinender Aristokratis-  
mus. Sie sind gegen alle



233) *Die drey Stände.*

Sagt, wo steht in Deutschland der Sanscülott?

In der Mitte,

Unten und oben besitzt jeglicher was ihm

behagt.

234) *Die Hauptsache.*

Jedem Besitzer das seine! und jedem Regierer

den Rechtsinn,

Das ist zu wünschen, doch ihr, beydes

verschafft ihr uns nicht.

235) *Anacharsis der zweyte.*

Anacharsis dem ersten nimmt ihr den Kopf

weg; der zweyte

Wandert nun ohne Kopf klüglich, Pari-

ser, zu euch.

gerichtet, die nicht den- | entscheiden, ob die

ken wie Höflinge. — Ei- | Stimme von oben oder

nige halten sie für Di- | von unten kömmt.

stinktions-Zeichen. 235) Anacharsis Cloots,

233) Es läßt sich nicht | Anacharsis Cramer 2.



236) *Historische Quellen.*

Augen leiht dir der Blinde zu dem, was in  
Frankreich geschieht,  
Ohren der Taube, du bist, Deutschland,  
vortreflich bedient.

237) *Der Almanach als Bienenkorb.*

Lieblichen Honig geb' er dem Freund, doch  
nahet sich täppisch  
Der Philister, ums Ohr saus' ihm der  
stechende Schwarm!

238) *Etymologie.*

Ominös ist dein Name, er spricht dein gan-  
zes Verdienst aus,  
Gerne verschafftest du, ging' es, dem  
Pöbel den Sieg.

236) Alle Journale über|sauen stets, aber stechen  
Frankreich, die Minerva|selten.

ausgenommen. S. Xenium  
261.

238) *Ετυμος* wahr. —

Wir lassen uns nicht

237) Man mag sich|gern die Wahrheit sagen.  
nahen wie man will, sie|



239) *Ausnahme.*

Warum tadelst du manchen nicht öffentlich?

Weil er ein Freund ist,

Wie mein eigenes Herz tadl' ich im stillen

den Freund.

240) *Die Insekten.*

Warum schiltst du die einen so hundertfach?

Weil das Geschmeisse,

Rührt sich der Wedel nicht stets, immer

dich leckt und dich sticht.

239) Diese Nummer dem Selbsttadel der Ver-  
wirft Licht über das fasser nicht trauen.  
ganze Werk. — Wahr- 240) Das Geschmeisse,  
scheinlich wird der näch- welches die ersten Wer-  
ste Almanach die freund- ke der Nation und die  
schaftlichen Xenien ent- Horen beschmeißt.  
halten. Einige wollen



241) *Einladung.*

Glaubst du denn nicht, man könnte die schwache Seite dir zeigen?

Thu' es mit Laune, mit Geist, Freund,  
und wir lachen zuerst.

242) *Warnung.*

Unsrer liegen noch tausend im Hinterhalt, daß  
ihr nicht etwa,

Rückt ihr zu hitzig heran, Schultern und  
Rücken entblößt.

243) *An die Philister.*

Freut euch des Schmetterlings nicht, der Böse-  
wicht zeugt euch die Raupe,  
Die euch den herrlichen Kohl, fast aus  
der Schüssel, verzehrt.

241) Selbstlob der Xenien.

242) Also literarische Spiesruthen. — Hier wird rücklings angerückt; das nenne ich Etymologie!

243) Die *neue Griech-  
heit* der Episteln, Elegien und Epigramme, zeugt — Xenien.



244) *Hausrecht.*

Keinem Gärtner verdenk' ich's, daß er die  
 Sperlinge scheuchet,  
 Doch nur Gärtner ist er, jene gebar die  
 Natur.

245) *Currus virum miratur inanes.*

Wie sie knallen, die Peitschen! Hilf Himmel!  
 Journale! Calender!  
 Wagen an Wagen! Wie viel Staub, und  
 wie wenig Gepäck!

246) *Kalender der Musen und Grazien.*

Musen und Grazien! oft habt ihr euch schreck-  
 lich verirret,  
 Doch dem Pfarrer noch nie selbst die  
 Perücke gebracht.

---

244) Der Gärtner re-  
 spektirt den Sperling, der  
 Recensent die Xenien. —  
 Wir sind die Natur, un-  
 ser Muthwille ist göttlich,  
 weil er unser ist.

245) Ein Punctum.  
 246) Enthaltend F. W.  
 A. Schmidts Gedichte in  
 der Spenerschen Buch-  
 handlung zu Berlin.



247) *Taschenbuch.*

Viele Läden und Häuser sind offen in südli-  
 chen Ländern,  
 Und man sieht das Gewerb, aber die Ar-  
 muth zugleich.

248) *Vossens Almanach.*

Immer zu, du redlicher Vofs! Beym neuen  
 Kalender  
 Nenne der Deutsche dich doch, der dich  
 im Jahre vergilst.

---

|                                                                                                                                                                                    |                                                                                                                                                                           |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 247) Die Wiener,<br>Manheimer, Frankfur-<br>ter Taschenbücher. Auch<br>der Tübinger Almanach,<br>wenigstens sieht man <i>das</i><br><i>Gewerb</i> , wie <i>Figura</i> zei-<br>get. | 248) Das einzige ta-<br>deln wir am Eutinischen<br>Leuen, dafs er, uns zum<br>Trotz, seinen Almanach<br>noch immer herausgiebt.<br>Wir möchten gern die<br>einzigen seyn. |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



249) *Schillers Almanach von 1796.*

Du erhebest uns erst zu Idealen, und stür-  
zest

Gleich zur Natur uns zurück; glaubst du,  
wir danken dir das?

250) *Das Paket.*

Mit der Eule gesiegelt? Da kann Minerva  
nicht weit seyn!

Ich erbreche, da fällt von und für Deutsch-  
land heraus.

251) *Das Journal Deutschland.*

Alles beginnt der Deutsche mit Feierlichkeit,  
und so zieht auch  
Diesem deutschen Journal blasend ein  
Spielmann voran.

249) *Entre nous.* | D \* \* t sehr lange liegen

250) Dies Packet muß | geblieben seyn.  
auf dem Postamte zu | 251) Reichard.



252) *Reichsanzeiger*.

Edles Organ, durch welches das deutsche Reich  
mit sich selbst spricht,  
Geistreich, wie es hinein schallet, so  
schallt es heraus.

253) *A. d. Ph.*

Woche für Woche zieht der Bettelkarren durch  
Deutschland,  
Den auf schmutzigem Bock, Jakob, der  
Kutscher, regiert.

254) *A. D. B.*

Zehnmal gelesne Gedanken auf zehnmal be-  
drucktem Papiere,  
Auf zerriebenem Bley stumpfer und bleyer-  
ner Witz.

252) Beckers Reichsan-  
zeiger.

253) Annalen der Phi-  
losophie.

254) Allgemeine deut-  
sche Bibliothek. Soll  
wohl heißen: aus zer-  
riebenem etc.



255) *A. d. Z.*

Auf dem Umschlag sieht man die Charitinnen,  
doch leider

Kehrt uns Aglaia den Theil, den ich nicht  
nennen darf, zu.

256) *Deutsche Monatschrift.*

Deutsch in Künsten gewöhnlich heisst mittel-  
mäßig! und bist du

Deutscher Monat, vielleicht auch so ein  
deutsches Produkt.

257) *G. d. Z.*

Dich, o Dämon! erwart' ich und deine herr-  
schenden Launen,

Aber im härenen Sack schleppt sich ein  
Kobold dahin.

255) Archiv der Zeit, | sche Epigramme, Man  
Jahrgang 1796. Die Verf. | sollte sich schämen, ein  
der X. kennen Aglaja von | Deutscher zu seyn, und  
hinten. | deutsch zu schreiben.

256) Deutsche Xenien, | 257) Genius der Zeit,  
deutsche Elegien, deut- | von August Hennings.



258) *Urania.*

Deinen heiligen Namen kann nichts entehren,

und wenn ihn

Auf sein Sudelgefäß Ewald, der fröm-

melnde, schreibt.

259) *Merkur.*

Wieland zeigt sich nur selten, doch sucht man

gern die Gesellschaft,

Wo sich Wieland auch nur selten, der

Seltene, zeigt.

360) *Horen. Erster Jahrgang.*

Einige wandeln zu ernst, die andern schreiten

verwegen,

Wenige gehen den Schritt, wie ihn das

Publicum hält.

258) Sie ist nicht | Comma hinter *auch*, und  
mehr! — | fehlt hinter *selten*.

259) In einigen Exem- | 260) Das Publikum soll-  
plaren steht in dem Pen- | te den Schritt der Horen  
tameter das malitiöse | gehen.



261) *Minerva.*

Trocken bist du und ernst, doch immer die  
würdige Göttin,  
Und so leihest du auch gerne den Namen  
dem Heft.

262) *Journal des Luxus und der Moden.*

Du bestrafest die Mode, bestrafest den Luxus,  
und beyde  
Weist du zu fördern, du bist ewig des  
Beyfalls gewifs.

263) *Dieser Musenalmanach.*

Nun erwartet denn auch, für seine herzlichen  
Gaben,  
Liebe Collegen, von euch unser Calender  
den Dank.

|                         |                           |
|-------------------------|---------------------------|
| 261) Von Archenholz,    | desgleichen.              |
| Mitarbeiter an den Ho-  | 263) <i>Herzliche Ga-</i> |
| ren. Einer der Auser-   | ben! — Dank zahlt         |
| wählten in Deutschland. | Cotta. — Dies Xenium      |
| 262) Bertuch und Kraus. | ist das gutmüthigste von  |
| Getreue Nachbarn und    | allen.                    |



264) *Der Wolfische Homer.*

Sieben Städte zankten sich drum, ihn gebo-  
ren zu haben,

Nun da der Wolf ihn zerrifs, nehme sich  
jede ihr Stück.

265) *M \* \* \*.*

Weil du doch alles beschreibst, so beschreib'  
uns zu gutem Beschlusse

Auch die Maschine noch, Freund, die  
dich so fertig bedient.

266) *Herr Leonhard \* \*.*

Deinen Namen les' ich auf zwanzig Schriften,  
und dennoch

Ist es dein Name nur, Freund, den man  
in allen vermisst.

264) Weifs die neue  
Griechheit wirklich so  
viel von dem alten Grie-  
chenlande?

265) Meifsner.  
266) Leonhard Meister  
in Zürich.



267) *Pantheon der Deutschen I. B.*

Deutschlands größte Männer und kleinste sind  
 hier versammelt,  
 Jene gaben den Stoff, diese die Worte  
 des Buchs.

268) *Borussias.*

Sieben Jahre nur währte der Krieg von wel-  
 chem du singest?  
 Sieben Jahrhunderte, Freund, währt mir  
 dein Heldengedicht.

269) *Guter Rath.*

Accipe facundi Culicem, studiose, Maro-  
 nis,  
 Ne, nugis positus, arma virumque  
 canas.

267) Es fragt sich: wie kommen die Verfasser der Xenien in das Pantheon — ? ? ? ?

Thalia, besonders den hamletisirenden Friedrich.

268) Von Jenisch. S. Einige Stücke in Schillers

269) Jenisch. Verfasser der Borussias, und angeblich der Satyren von Gottschalk Necker.



270) *Reinecke Fuchs.*

Vor Jahrhunderten hätte ein Dichter dieses  
gesungen?

Wie ist das möglich? Der Stoff ist ja von  
gestern und heut.

271) *Menschenhafs und Reue.*

Menschenhafs? Nein davon verspürt' ich beim  
heutigen Stücke

Keine Regung; jedoch Reue, die hab' ich  
geföhlt.

272) *Schinks Faust.*

Faust hat sich leider schon oft in Deutschland  
dem Teufel ergeben,

Doch so prosaisch noch nie schloß er  
den schrecklichen Bund.

270) Und die Worte | rühmten adeligen Dich-  
für heut und morgen. | ters.

Vergl. 267.

272) Stoffneid. Vom

271) Ein berühmtes | grossen Mann der Stoff,  
Schauspiel eines nicht be- | vom kleinen die Worte.



273) *An Madame B \* \* und ihre Schwestern.*

Jetzt noch bist du Sibylle, bald wirst du Parce,  
doch fürcht' ich,

Hört ihr alle zuletzt gräfslich als Furien  
auf.

274) *Almansaris und Amanda.*

Warum verzeiht mir Amanda den Scherz und  
Almansaris tobet?

Jene ist tugendhaft, Freund; diese bewei-  
set, sie seys.

275) *B \* \*.*

Wäre Natur und Genie von allen Menschen  
verehret,

Sag, was bliebe, Phantast, denn für ein  
Publikum dir?

— Mut. mutand. Faust's  
eignes Urtheil über einen  
gewissen andern Faust.

273) Mad. B—r, jetzt  
Mad. S—l in Jena. Die  
Schwestern, Freundinnen.

274) Aus dem Oberon.  
— Amanda, Madame  
Schütz?

275) B—r in Dres-  
den.



276) *Erholungen. Zweites Stück.*

Dafs ihr seht, wie genau wir den Titel des  
 Buches erfüllen,  
 Wird zur Erholung hiemit euch die Ver-  
 nichtung gereicht.

277) *Moderecension.*

Preise dem Kinde die Puppen, wofür es be-  
 gierig die Groschen  
 Hinwirft, so bist du fürwahr Krämern und  
 Kindern ein Gott.

278) *Dem Zudringlichen.*

Ein vor allemal willst du ein ewiges Leben  
 mir schaffen?  
 Mach' im zeitlichen doch mir nicht die  
 Weile so lang.

|                                                                                  |                                                                                                           |
|----------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 276) Von Becker (—).<br>Dies Recept ist auch auf<br>den Almanach anwend-<br>bar. | 277) S. Horen 1796.<br>Decbr. Über Willhelm<br>Meister.<br>278) Göthe's Panegy-<br>rist: Fried. Schlegel. |
|----------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|



279) *Höchster Zweck der Kunst.*

Schade fürs schöne Talent des herrlichen Künst-  
lers! O hätt' er

Aus dem Marmorblock doch ein Crucifix  
uns gemacht!

280) *Zum Geburtstag.*

Möge dein Lebensfaden sich spinnen, wie in  
der Prosa

Dein Periode, bey dem leider die La-  
chesis schläft.

281) *Unter vier Augen.*

Viele rühmen, sie habe Verstand; ich glaub's  
für den einen,

Den sie jedesmal liebt, hat sie auch wirk-  
lich Verstand.

279) Gegen Fried. Leop.  
Graf zu Stollberg.

280) Ein Verfasser der  
Xenien an den andern.

281) Muß unter vier  
Augen bleiben.



282) *Charade.*

Nichts als dein erstes fehlt dir, so wäre dein  
zweytes genießbar;

Aber dein Ganzes, mein Freund, ist ohne  
Salz und Geschmack.

283) *Frage in dem Reichsanzeiger.*

*W. Meister betreffend.*

Zu was Ende die welschen Namen für deut-  
sche Personen?

Raubt es nicht allen Genuß an dem vor-  
trefflichen Werk?

284) *Göschen an die deutschen Dichter.*

Ist nur erst Wieland heraus, so kommt's an  
euch übrigen alle,

Und nach der Location! Habt nur einst-  
weilen Geduld!

282) Kosegarten, An-  
dere: Fülleborn.

285) Antwort: weil der  
Verfasser an der Italo-  
manie krank liegt.

284) Location von *Lo-*  
*cus* der Ort. Göthe und  
Schiller haben nach Wie-  
land die ersten Ansprü-  
che.



285) *Verleger von P \* \* Schriften.*

Eine Maschine besitz' ich, die selber denkt,  
was sie drucket,

Obengenanntes Werk zeig' ich zur Probe  
hier vor.

286) *Joseph II. Dictum, an die Buchhändler.*

Einem Käsehandel verglich er eure Ge-  
schäfte?

Wahrlich, der Kaiser, man siehts, war auf  
dem Leipziger Markt.

287) *Preisfrage der Academie nützlicher  
Wissenschaften.*

Wie auf dem Ü fortan der theure Schnörkel  
zu sparen?

Auf die Antwort sind dreißig Dukaten  
gesetzt.

285) Plattners Aphoris-  
men. *L'homme machine.*

286) Die Xenien sind  
Parmesankäse.

287) Prof. Wolke. —  
Welcher Schnellschreiber  
zahlt die Ducaten?



288) *G. G.*

Jeder, siehst du ihn einzeln, ist leidlich klug  
und verständig,

Sind sie in Corpore, gleich wird dir ein  
Dummkopf daraus.

289) *Hörsäle auf gewissen Universitäten.*

Prinzen und Grafen sind hier von den übrigen  
Hörern gesondert,

Wohl! denn trennte der Stand nirgends,  
er trennte doch hier!

290) *Der Virtuose.*

Eine hohe Noblesse bedien' ich heut' mit der  
Flöte,

Die, wie ganz Wien mir bezeugt, völlig  
wie Geige sich hört.

288) Gelehrte Gesell- | ten gesondert werden.  
schaft. — G — 's Ge- | S, Xenium 212.  
nossen.

290) An Virtuosen in

289) Auch Adelige soll- | jeder Rücksicht.



291) *Sachen so gesucht werden.*

Einen Bedienten wünscht man zu haben, der  
 leserlich schreibet

Und orthographisch, jedoch nichts in  
 Bell-Letters gethan.

292) *Französische Lustspiele von Dyk.*

Wir versichern auf Ehre, daß wir einst witzig  
 gewesen,

Sind wir auch hier, wir gestehns, herzlich  
 geschmacklos und fad.

293) *Buchhändler Anzeige.*

Nichts ist der Menschheit so wichtig, als ihre  
 Bestimmung zu kennen;

Um zwölf Groschen Courant wird sie bey  
 mir jetzt verkauft.

291) Damit er nicht  
 corrigirt. Vergl. Xenium  
 108. und die Note.

292) Sehr wahr.  
 293) Ist nicht von Spal-  
 ding, wohl aber von  
 jeder möglichen Buch-



294) *Auction.*

Da die Metaphysik vor kurzem unbeerbt ab-  
ging,

Werden die *Dinge an sich* morgen sub  
hasta verkauft.

295) *Gottesurtheil.*

(*Zwischen einem Göttinger und Berliner.*)

Oefnet die Schranken! Bringet zwey Särge!

Trompeter geblasen!

Almanachsritter heraus gegen den Ritter  
vom Sporn!

händler Anzeige, und  
wäre es eine von die-  
sem Almanach zu ver-  
stehen.

294) Wer bietet dar-  
auf?

296) Reinhard und Je-  
nisch.



296) *Sachen so gestohlen worden.*

*(Immanuel Kant spricht.)*

Zwanzig Begriffe wurden mir neulich diebisch  
entwendet,

Leicht sind sie kenntlich, es steht sauber  
mein I. K. darauf.

297) *Antwort auf obigen Avis.*

Wenn nicht alles mich trügt, so hab' ich be-  
sagte Begriffe

In Herrn Jakobs zu Hall Schriften vor  
kurzem gesehn.

298) *Schauspielerinn.*

Furiöse Geliebten sind meine Forcen im Schau-  
spiel,

Und in der Comödie glänz' ich als Brand-  
teweinfrau.

296 und 297) Ein Stück | spricht. E. U. und — Iphi-  
aus einem literarischen | genie.

Intelligenzblatt. — Kann | 298) Ein unbekanntes  
auch heißen, Euripides | Mitglied, vielleicht des  
Weimarschen Theaters.



299) *Professor Historiarum.*

Breiter wird immer die Welt und immer mehr  
neues geschieht;

Ach! die Geschichte wird stets länger, und  
kürzer das Brod!

300) *Recension.*

Sehet wie artig der Frosch nicht hüpf! Doch  
find' ich die hintern

Füsse um vieles zu lang, so wie die vor-  
dern zu kurz.

301) *Literarischer Adresscalender.*

Jeder treibe sein Handwerk, doch immer steh'  
es geschrieben:

Dies ist das Handwerk, und der treibet  
das Handwerk geschickt.

299) Schiller selbst. — ten, und Langbein S.  
Rache für das Xenium 306.

92.

301) Handwerk und

300) Bibliothek der ewig Handwerk!  
schönen Wissenschaft-



302) *Neueste Kritikproben.*

Nicht viel fehlt dir, ein Meister nach meinen  
Begriffen zu heißen,  
Nehm' ich das einzige aus, daß du ver-  
rückt phantasierst.

303) *Eine zweyte.*

Lieblich und zart sind deine Gefühle, gebildet  
dein Ausdruck,  
Eins nur tadl' ich, du bist frostig von  
Herzen und matt.

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>302 bis 307) Lauter Ju-<br/>vectiven gegen die ge-<br/>lehrten Journale, die sich<br/>unterfangen haben, die<br/>Horen nicht allein nicht<br/>anzubeten, sondern so-<br/>gar zu meistern und zu<br/>tadeln. Als sie angekündigt<br/>wurden, hätte ein jeder<br/>Witzling und Mitarbeiter</p> | <p>an Recensionsfabriken se-<br/>hen können, daß sie über<br/>allen Tadel hinaus wä-<br/>ren, denn die ersten<br/>Männer Deutschlands,<br/>die sich freylich selbst<br/>zu den ersten gestem-<br/>pelt hatten, geben sie<br/>heraus und verfassen sie.<br/>Allein die Sanscülotten-</p> |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



304) *Eine dritte.*

Du nur bist mir der würdige Dichter! es  
 kommt dir auf eine  
 Platitude nicht an, nur um natürlich zu  
 seyn.

305) *Schillers Würde der Frauen.*

Vorn herein liest sich das Lied nicht zum be-  
 sten, ich les' es von hinten,  
 Strophe für Strophe, und so nimmt es  
 ganz artig sich aus.

|                           |                         |
|---------------------------|-------------------------|
| Spitze bellen immer nach  | Ohren geschlagen, sie   |
| dem seidenen Strumpfe.    | wären, ohne sich zu be- |
| — Weihrauch war das       | wegen, dagestanden, als |
| einzigste, was sie anneh- | wenn sie Statuen wären. |
| men konnten, und hätte    | — Dem Leser kann ich    |
| man ihnen auch, wie in    | ohnmöglich die Journale |
| der Literatur - Zeitung,  | nachweisen, denn wer    |
| das Rauchfafs um die      | merkt sich, wo jeder    |



306) *Pegasus, von eben demselben.*

Meine zarte Natur schokirt das grelle Ge-  
mählde,

Aber, von Langbein gemahlt, mag ich den  
Teufel recht gern.

307) *Das ungleiche Verhältniß.*

Unsre Poëten sind seicht, doch das Unglück  
liefs sich vertuschen,

Hätten die Critiker nicht ach! so entsetz-  
lich viel Geist.

308) *Neugier.*

Etwas wünscht' ich zu sehn, ich wünschte ein-  
mal von den Freunden

Die das Schwache so schnell finden, das  
Gute zu sehn!

Schlag herkam, der einen  
andern traf?

308) Mach's besser,  
Bajatzo!



309) *Jeremiaden aus dem Reichsanzeiger.*

Alles in Deutschland hat sich in Prosa und  
 Versen verschlimmert,  
 Ach und hinter uns liegt weit schon die  
 goldene Zeit.

310) *Böse Zeiten.*

Philosophen verderben die Sprache, Poëten die  
 Logik,  
 Und mit dem Menschenverstand kommt  
 man durchs Leben nicht mehr.

|                                                                                                                                                                                    |                                                                                                                                       |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 309—318) Gegenstücke<br>zu den vorigen. Recen-<br>sionen der Verfasser der<br>Xenien, von dem was<br>vor ihnen und mit ihnen,<br>aber nicht von ihnen,<br>geschah. Vergleiche 252. | Das heilige römische<br>Reich spricht mit sich<br>selbst, die Literatur mit<br>sich selbst.<br>310) Kant. Schiller.<br>Wilh. Meister. |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



311) *Scandal.*

Aus der Ästhetik, wohin sie gehört, verjagt  
man die Tugend,

Jagt sie, den lästigen Gast, in die Poli-  
tik hinein.

312) *Das Publikum im Gedränge.*

Wohin wenden wir uns? Sind wir natürlich,  
so sind wir

Platt, und genießen wir uns, nennt man  
es abgeschmackt gar.

313) *Das goldne Alter.*

Schöne Naivetät der Stubenmädchen zu Leip-  
zig,

Komm doch wieder, o komm, witzige  
Einfalt zurück!

311) Philine und die Nichte. | heißen: die Verfasser an  
sich selbst.

312) Die Überschrift | 313) Weisse, Dyck etc.  
ist falsch, und sollte



314) *Comödie.*

Komm Comödie wieder, du ehrbare Wochen-  
visite,

Siegmund du süßser Amant, Maskarill  
spashafter Knecht.

315) *Alte deutsche Tragödie.*

Trauerspiele voll Salz, voll epigrammatischer  
Nadeln,

Und du Menuettschritt unsers geborgten  
Cothurns.

316) *Roman.*

Philosophscher Roman, du Gliedermann, der  
so geduldig

Still hält, wenn die Natur gegen den  
Schneider sich wehrt.

314) Vergl. Xenien 292. | 316) Fessler und seine

315) Alle vor Götz, | Apologie, Bouterwek Eleu-  
Clavigo, Carlos und Eg- | sinische Geheimnisse  
mont.



317) *Deutliche Prosa.*

Alte Prosa komm wieder, die alles so ehrlich  
heraussagt,

Was sie denkt und gedacht, auch was  
der Leser sich denkt.

318) *Chorus.*

Alles in Deutschland hat sich in Prosa und  
Versen verschlimmert,

Ach! und hinter uns liegt weit schon die  
goldene Zeit!

319) *Gelehrte Zeitungen.*

Wie die Nummern des Lotto, so zieht man  
hier die Autoren,

Wie sie kommen, nur dafs niemand da-  
bey was gewinnt.

317) Komm wieder! | 319) So ist es gerade  
du dachtest doch etwas. | auch mit den Xenien.



320) *Die zwey Fieber.*

Kaum hat das kalte Fieber der Gallomanie uns  
verlassen,

Bricht in der Gräcomanie gar noch ein  
hitziges aus.

321) *Griechheit.*

Griechheit was war sie? Verstand und Maafs  
und Klarheit! drum dächt' ich,  
Etwas Geduld noch, ihr Herrn, eh' ihr  
von Griechheit uns sprecht.

320) In Paroxysmen | zuerkennen. Indefs füh-  
der Gräcomanie entste- | ren wir den griechischen  
hen Xenien. Sie haben | Klingklang der Sylben-  
ganz den antiken Puls- | mafse ein, in denen auch  
schlag. | das fadeſte wichtig

321) Mit der Griech- | scheint, und die über-  
heit hat es noch Zeit, | dieſs ſo ſehr bequem  
bis wir Prytanen ſie euch | ſind.



322) *Warnung.*

Eine würdige Sache verfehlet ihr, nur mit  
Verstande

Bitt' ich! dafs sie zum Spott und zum  
Gelächter nicht wird!

323) *Uebertreibung und Einseitigkeit.*

Dafs der Deutsche doch alles zu einem Äufser-  
sten treibet,

Für Natur und Vernunft, selbst für die  
nüchterne, schwärmt!

324) *Neueste Behauptung,*

Völlig charakterlos ist die Poësie der Moder-  
nen,

Denn sie verstehen blofs charakteristisch  
zu seyn.

322) Eine würdige Sa-  
che? Eigennutz und lit-  
terarische Despotie.

323) Nicht allein  
schwärmt, sondern sogar  
sie in Distichen bringt. S.

unten.

324) S. die Horen über  
naïve und sentimentale  
Poësie. — Das neueste  
Produkt der Modernen  
hat Charakter genug.



325) *Griechische und moderne Tragödie.*

Unsre Tragödie spricht zum Verstand, drum  
 zerreißt sie das Herz so,  
 Jene setzt in Affekt, darum beruhigt  
 sie so!

326) *Entgegengesetzte Wirkung.*

Wir modernen, wir gehn erschüttert, gerührt  
 aus dem Schauspiel,  
 Mit erleichterter Brust hüpfte der Grieche  
 heraus.

327) *Die höchste Harmonie.*

Oedipus reißt die Augen sich aus, Jokasta  
 erhenkt sich,  
 Beyde schuldlos; das Stück hat sich har-  
 monisch gelöst.

325—328) Friedr. Schle- | Dies Buch ist aber spä-  
 gel in seinem Buche, die | ter erschienen als die  
 Griechen und Römer. — | Xenien? — Thut nichts.



328) *Aufgelöstes Räthsel.*

Endlich ist es heraus, warum uns Hamlet so  
anzieht,

Weil er, merket das wohl, ganz zur Ver-  
zweiflung uns bringt.

329) *Gefährliche Nachfolge.*

Freunde, bedenket euch wohl, die tiefere  
kühnere Wahrheit

Laut zu sagen, sogleich stellt man sie  
euch auf den Kopf.

330) *Geschwindschreiber.*

Was sie gestern gelernt, das wollen sie heute  
schon lehren,

Ach! was haben die Herrn doch für ein  
kurzes Gedärm!

|                                                               |                                         |
|---------------------------------------------------------------|-----------------------------------------|
| 329) Wie die Xenien<br>es mit dem vorhergehen-<br>den machen. | 330) Göthe in opticis<br>und botanicis. |
|---------------------------------------------------------------|-----------------------------------------|



331) *Die Sonntagskinder.*

Jahre lang bildet der Meister und kann sich  
 nimmer genug thun,

Dem genialen Geschlecht wird es im  
 Traume bescheert!

332) *Xenien.*

Muse, wo führst du uns hin? Was, gar zu  
 den Manen hinunter?

Hast du vergessen, daß wir nur Monodi-  
 stichen sind?

333) *Muse.*

Desto besser! Geflügelt wie ihr, dünnleibig  
 und luftig,

Seele mehr als Gebein, wischt ihr als  
 Schatten hindurch.

331) Und doch wird Meister Jahrelang bil-  
 das Traumgeschenk bes- | deten.  
 ser honorirt, als das was

332) Ein Comma.

333) Dito.



334) *Acheronta movebo.*

Hölle, jetzt nimm dich in Acht, es kommt  
ein Reisebeschreiber,

Und die Publicität deckt auch den Ache-  
ron auf.

335) *Sterilemque tibi Proserpina vaccam.*

Hekate! Keusche! dir schlacht' ich die Kunst  
zu lieben von Manso,

Jungfer noch ist sie, sie hat nie was von  
Liebe gewußt.

336) *Elpänor.*

Muß ich dich hier schon treffen, Elpänor? Du  
bist mir gewaltig

Vorgelaufen! und wie? Gar mit gebroch-  
nem Genick?

334) Ein Ausrufungs-  
zeichen.

335) Vergl. zu Xenien  
35—40.

336) Eulogius Schnei-  
der.



337) *Unglückliche Eilfertigkeit.*

Ach, wie sie *Freiheit* schrien und *Gleichheit*,  
 geschwind wollt ich folgen,  
 Und weil die Trepp' mir zu lang däuchte,  
 so sprang ich vom Dach.

338) *Achilles.*

Vormals im Leben ehrten wir dich, wie einen  
 der Götter,  
 Nun du todt bist, so herrscht über die  
 Geister dein Geist.

339) *Trost.*

Lafs dich den Tod nicht reuen, Achill. Es  
 lebet dein Name  
 In der Bibliothek schöner Scientien  
 hoch.

---

337) Derselbe.

 338 — 340) Gotthold  
 Ephraim Lessing.



340) *Seine Antwort.*

Lieber möcht' ich fürwahr dem Aermsten als  
 Ackerknecht dienen,  
 Als des Gänsegeschlechts Führer seyn, wie  
 du erzählst.

341) *Frage.*

Du verkündige mir von meinen jungen Ne-  
 poten,  
 Ob in der Literatur beyde noch walten  
 und wie?

342) *Antwort.*

Freylich walten sie noch und bedrängen hart  
 die Trojaner,  
 Schiessen manchmal auch wohl blind in  
 das Blaue hinein.

341 und 342) Der alte | Nepoten August Wilhelm,  
 deutsche Schauspiel-Dich- | und Friedrich Schlegel.  
 ter Schlegel, und seine |



343) *Frage.*

Melde mir auch, ob du Kunde vom alten  
 Peleus vernahmest,  
 Ob er noch weit geehrt in den Kalendern  
 sich liest?

344) *Antwort.*

Ach! ihm mangelt leider die spannende Kraft  
 und die Schnelle,  
 Die einst des G \* \* \* herrliche Saiten be-  
 lebt.

345) *Ajax.*

Ajax, Telamons Sohn! So mußttest du selbst  
 nach dem Tode  
 Noch forttragen, den Groll wegen der  
 Recension!

343) Gleim.

344) G \* \* \*, Grenadiers.

345) Bürger, Schillers

Recension seiner Gedichte  
 in der Litt. Zeit.



346) *Tantalus.*

Jahre lang steh' ich so hier, zur Hippokrene  
gebücket,

Lechzend vor Durst, doch der Quell, will  
ich ihn kosten, zerrinnt.

347) *Phlegyasque miserrimus omnes admonet.*

O ich Thor! Ich rasender Thor! Und rasend  
ein jeder

Der, auf des Weibes Rath horchend, den  
Freiheitsbaum pflanzt!

348) *Die dreyfarbige Kokarde.*

Wer ist der Wüthende da, der durch die  
Hölle so brüllet,

Und mit grimmiger Faust sich die Ko-  
kard zerzaust?

346) Gottsched.

347) George Forster.

348) Derselbe.



349) *Agamemnon.*

Bürger Odysseus! Wohl dir! Bescheiden ist  
deine Gemahlin,

Strickt dir die Strümpfe, und steckt keine  
drey Farben dir an!

350) *Porphyrogeneta, den Kopf unter dem  
Arme.*

Köpfe schaffet euch an, ihr Liebden! Thut es  
bey Zeiten!

Wer *nicht* hat, er verliert, auch was er  
hat, noch dazu!

351) *Sisyphus.*

Auch noch hier nicht zur Ruh, du unglück-  
selger! Noch immer

Rollst du Bergauf wie einst, da du re-  
giertest, den Stein!

349) Klopstock, fran-  
zösischer Bürger.

350) S. 336 und 347.

351) Klotz.



352) *Sulzer.*

Hüben über den Urnen! Wie anders ist's als  
wir dachten!

Mein aufrichtiges Herz hat mir Vergebung  
erlangt.

353) *Haller.*

Ach! Wie schrumpfen allhier die dicken Bän-  
de zusammen,

Einige werden belohnt, aber die meisten  
verziehn.

354) *Moses Mendelsohn.*

Ja! Du siehst mich unsterblich! »Das hast du  
uns ja in dem Phädon

Längst bewiesen.« — Mein Freund, freue  
dich, daß du es siehst!

352—355) Erklären sich | selbst.



355) *Der junge Werther.*

„Worauf lauerst du hier? « — Ich erwarte den  
dummen Gesellen,

Der sich so abgeschmacket über mein Lei-  
den gefreut.

356) *L \* \* \*.*

„Edler Schatten, du zürnst? « — Ja über den  
lieblosen Bruder,

Der mein modernd Gebein lässet im Frie-  
den nicht ruhn.

357) *Dioscuren.*

Einen wenigstens hofft' ich von euch hier un-  
ten zu finden,

Aber beyde seyd ihr sterblich, drum lebt  
ihr zugleich.

356) Lessing:

357) Die Brüder Gra-  
fen Stollberg.



358) *Unvermuthete Zusammenkunft.*

Sage Freund, wie find' ich denn dich in des  
 Todes Behausung,  
 Liefs ich doch frisch und gesund dich in  
 Berlin noch zurück?

359) *Der Leichnam.*

Ach, das ist nur mein Leib, der in Alman-  
 chen noch umgeht,  
 Aber es schiffte schon längst über den  
 Lethe der Geist.

360) *Peregrinus Proteus.*

Siehst du Wieland, so sag' ihm: ich lasse  
 mich schönstens bedanken,  
 Aber er that mir zu viel Ehr' an, ich war  
 doch ein Lump.

358 und 359) R \* \* \*.

 360 und 361) Bedürfen  
 keiner Erklärung.



361) *Lucian von Samosata.*

»Nun Freund, bist du versöhnt mit den Philosophen? Du hast sie  
Oben im Leben, das weifs Jupiter! tüchtig geneckt.«

362) *Geständnifs.*

Rede leiser, mein Freund. Zwar hab' ich die  
Narren gezüchtigt,  
Aber mit vielem Geschwätz oft auch die  
Klugen geplagt.

363) *Alcibiades.*

Kommst du aus Deutschland? Sieh mich doch  
an, ob ich wirklich ein solcher  
Hasenfuß bin, als bey euch man in Gemälden mich zeigt?

362) Geständnifs der Alcibiades, von Cramer und  
Xenien. Meissners Alcibiades.

363) Der deutsche Al-



364) *Martial.*

Xenien nennet ihr euch? Ihr gebt euch für  
Küchenpräsente?

Ist man denn, mit Vergunst, spanischen  
Pfeffer bey euch?

365) *Xenien.*

Nicht doch! Aber es schwächten die vielen  
wäfsrigten Speisen

So den Magen, daß jetzt Pfeffer und  
Wermuth nur hilft.

366) *Rapsoden.*

Wer von euch ist der Sänger der Ilias? Weils  
ihm so gut schmeckt,

Ist hier von Heynen ein Pack Göttinger  
Würste für ihn.

364) Martial denkt, wir  
essen den Pfeffer ohne  
etwas zuzubeißen. Man  
pflegt Gurken damit ein-  
zumachen.

365) Die Roborantia  
werden in zu starken  
Dosen gegeben.

366—370) S. Xenium  
264. Die Göttinger Meth-



367) *Viele Stimmen.*

Mir her, ich sang der Könige Zwist! Ich die  
Schlacht bey den Schiffen!

Mir die Würste! ich sang, was auf dem  
Ida geschah!

368) *Rechnungsfehler.*

Friede! Zerreifst mich nur nicht! die Würste  
werden nicht reichen,  
Der sie schickte, er hat sich nur auf Ei-  
nen versehn.

369) *Einer aus dem Chor.*

(fängt an zu recitiren.)

„Wahrlich, nichts lustigers weiß ich, als wenn  
die Tische recht voll sind,  
Von Gebäcknem und Fleisch, und wenn  
der Schenke nicht säumt —

---

Würste sind unter den | sollen. — Vergl. Wolfs  
Würsten, was die Horen | Briefe an Heyne in dem  
unter den Journalen seyn | Journal Deutschland.



370) *Vorschlag zur Güte.*

Theilt euch wie Brüder! Es sind der Würste  
 gerade zwey Dutzend,  
 Und wer Astyanax sang, nehme noch  
 diese von mir.

371) *Philosophen.*

Gut, daß ich euch, ihr Herren, in pleno bey-  
 sammen hier finde,  
 Denn das Eine, was noth, treibt mich  
 herunter zu euch.

|                                                                                                                                                                                                                              |                                                                                                                                                                                                                                               |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 371—389) Vor den<br>muthwilligen Knaben,<br>Xenien genannt, ist<br>nichts sicher, sie werfen<br>auch dem ehrwürdigen<br>Philosophen-Mantel Klet-<br>ten an. Die wichtigsten<br>Systeme müssen die<br>Revue passiren, und die | heiligsten Namen werden<br>genannt und bespöttelt.<br>Was könnte auch ein so<br>egoistischer Eabe als das<br>Xenium ist, anders thun?<br>Er charakterisirt sich in<br>375, 382 und 384. Er<br>überhebt sich der Mühe<br>des Nachdenkens gern, |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



372) *Aristoteles.*

Gleich zur Sache, mein Freund. Wir halten  
 die Jenaer Zeitung  
 Hier in der Hölle, und sind längst schon  
 von allem belehrt.

373) *Dringend.*

Desto besser! So gebt mir, ich geh' euch  
 nicht eher vom Leibe,  
 Einen allgültigen Satz, und der auch all-  
 gemein gilt.

|                           |                         |
|---------------------------|-------------------------|
| und hält seine Einfälle   | wissen muß man ihm      |
| für Gedanken; er will     | ungeschoren lassen. Auf |
| einen erklecklichen Satz, | das Thun kömmt es ihm   |
| der etwas setzt, der die  | nicht an, und die       |
| Hunde aus dem Ofen,       | Moral ist eine viel zu  |
| und die Karolinen in      | gemeine Scienz für ihn. |
| seine Tasche lockt, er    | Wunderbar! daß die      |
| will etwas vernünftiges   | Xenien auch die Leben-  |
| haben; aber das Ge-       | den in der Hölle an-    |



374) *Einer aus dem Haufen.*

Cogito, ergo sum. Ich denke, und mithin so  
bin ich,

Ist das Eine nur wahr, ist es das andre  
gewifs.

375) *Ich.*

Denk' ich, so bin ich! Wohl! Doch wer wird  
immer auch denken?

Oft schon war ich, und hab' wirklich an  
gar nichts gedacht!

376) *Ein zweyter.*

Weil es Dinge doch giebt, so giebt es ein  
Ding aller Dinge,

In dem Ding aller Ding' schwimmen wir,  
wie wir so sind.

treffen. Fichte 580, so hält auch die Alle-  
Reinhold 581 und Schmidt gorie, die sie wagen,  
585. Die Xenien lieben nicht Stich.  
das Unbeständige, und



377) *Ein dritter.*

Just das Gegentheil sprech' ich. Es giebt kein  
Ding als mich selber!

Alles andre, in mir steigt es als Blase  
nur auf.

378) *Ein vierter.*

Zweyerley Dinge laß ich passieren, die Welt  
und die Seele,

Keins weiß vom andern und doch deuten  
sie beyde auf Eins.

379) *Ein fünfter.*

Von dem Ding' weiß ich nichts, und weiß  
auch nichts von der Seele,

Beyde erscheinen mir nur, aber sie sind  
doch kein Schein.

380) *Ein sechster.*

Ich bin ich, und setze mich selbst, und setz'  
ich mich selber

Als nicht gesetzt, nun gut! setz' ich ein  
Nicht-Ich dazu.



381) *Ein siebenter.*

Vorstellung wenigstens ist; ein Vorgestelltes  
ist also,

Ein Vorstellendes auch, macht, mit der  
Vorstellung, drey!

382) *Ich.*

Damit lock ich, ihr Herrn, noch keinen Hund  
aus dem Ofen,  
Einen erkleklichen Satz will ich, und der  
auch was setzt.

383) *Ein achter.*

Auf theoretischem Feld' ist weiter nichts mehr  
zu finden,

Aber der praktische Satz gilt doch: Du  
kannst, denn du sollst!

384) *Ich.*

Dacht' ichs doch! Wissen sie nichts vernünftiges mehr zu erwiedern,  
Schieben sie's einem geschwind in das  
Gewissen hinein.



385) *David Hume.*

Rede nicht mit dem Volk, der Kant hat sie

alle verwirret,

Mich frag', ich bin mir selbst auch in der

Hölle noch gleich.

386) *Rechtsfrage.*

Jahre lang schon bedien' ich mich meiner

Nase zum Riechen,

Hab ich denn wirklich an sie auch ein

erweisliches Recht?

387) *Puffendorf.*

Ein bedenklicher Fall! doch die Erste Posses-

sion scheint

Für dich zu sprechen, und so brauche sie

immerhin fort.

386) Diese Rechts- | felnden Buben, oder von  
frage kommt entweder | einem ehemaligen Kaffee-  
von einem skandalschnüf- | riecher.



388) *Gewissenscrupel.*

Gerne dien' ich den Freunden, doch thu' ich  
 es leider mit Neigung,  
 Und so wurmt es mir oft, dafs ich nicht  
 tugendhaft bin.

389) *Decisum.*

Da ist kein anderer Rath, du mußt suchen,  
 sie zu verachten,  
 Und mit Abscheu alsdann thun, wie die  
 Pflicht dir gebeut.

---

388 und 389) Vollenden | cher sie den Freunden  
 die Charakteristik der Xe- | dienen, redlich werden  
 nien. Man sieht, dafs sie | unterdrückt haben, die  
 das Decisum strenge be- | Xenien des nächsten Al-  
 folgen, und es steht zu | manachs sie in einem  
 erwarten, dafs wenn sie | ganz andern Lichte zei-  
 ihre Neigung, mit wel- | gen werden.



390) *Hercules.*

Endlich erblick' ich auch den gewaltigen Her-  
 kules! Seine  
 Übersetzung! Er selbst leider war nicht  
 mehr zu sehn.

391) *Herakliden.*

Rings um schrie, wie Vögelgeschrey, das Ge-  
 schrey der Tragöden  
 Und das Hundegebell der Dramaturgen  
 um ihn.

|                                                                                                                                                                                                              |                                                                                                                                                             |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 390—412) Unterredung<br>zwischen Wilhelm Mei-<br>ster und Shakspear. —<br>Schade dafs er sein Pup-<br>penspiel nicht in der<br>Tasche hat, um sich vor<br>dem grofsen Dramatiker,<br>wie einst vor der nied- | lichen Aktrize zu docu-<br>mentiren.<br>391) Tragöden: Schil-<br>ler, Spiess, Göthe, Vul-<br>pius. Dramaturgen:<br>Schink, Schmieder, Gö-<br>the, Böttiger. |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



392) „*Pure Manier.*“

Schauerlich stand das Ungethüm da. Gespannt  
war der Bogen,  
Und der Pfeil auf der Senn' traf noch be-  
ständig das Herz.

393) *Er.*

Welche noch kühnere That, Unglücklicher,  
wagest du jetzo,  
Zu den Verstorbenen selbst niederzusteig-  
en, ins Grab!

394) *Ich.*

Wegen Tiresias mußt ich herab, den Seher  
zu fragen,  
Wo ich den guten Geschmack fände, der  
nicht mehr zu sehn.

392) Soll auf *die*  
*neuen Arkadier* gehn, |  
aber, das mag der Teu- |  
fel glauben. |

394) Tiresias, Les-

sing.



395) *Er.*

Glauben sie nicht der Natur und den alten  
Griechen, so holst du  
Eine Dramaturgie ihnen vergeblich her-  
auf.

396) *Ich.*

O die Natur, die zeigt auf unsern Bühnen  
sich wieder,  
Splitternackend, dafs man jegliche Rippe  
ihr zählt.

---

|                                                                                                                                            |                                                                                                                                                                                           |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 395) Shakspear hat,<br>wie es scheint, in der<br>Unterwelt bey dem Col-<br>legen Sophokles Privat-<br>stunden im Griechischen<br>genommen. | 396) <i>Die neuen Arka-</i><br><i>dier</i> , wo die Erdgebor-<br>nen aus Kürbissen krie-<br>chen, in der That split-<br>ternackt. Wenn das nicht<br>Natur ist, wo findet man<br>sie denn? |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



397) *Er.*

Wie? So ist wirklich bey euch der alte Ko-  
thurnus zu sehen,

Den zu holen ich selbst stieg in des  
Tartarus Nacht?

398) *Ich.*

Nichts mehr von diesem tragischen Spuk.

Kaum einmal im Jahre

Geht dein geharnischter Geist über die  
Bretter hinweg.

---

|                       |                   |
|-----------------------|-------------------|
| 397) Shakspear ist in | 398) Der Geist im |
| Aprill geschickt.     | Hamlet.           |



399) *Er.*

Auch gut! Philosophie hat eure Gefühle ge-  
läutert,

Und vor dem heitern Humor flieheth der  
schwarze Affekt.

400) *Ich.*

Ja, ein derber und trockner Spafs, nichts geht  
uns darüber,

Aber der Jammer auch, wenn er nur naß  
ist, gefällt.

401) *Er.*

Also sieht man bey euch den leichten Tanz  
der Thalia

Neben dem ernsten Gang, welchen Mel-  
pomene geht?

402) *Ich.*

Keines von beyden! Uns kann nur das christ-  
lichmoralische rühren,

Und was recht populär, häuslich und  
bürgerlich ist.



403) *Er.*

Was? Es dürfte kein Cäsar auf euren Bühnen

sich zeigen,

Kein Anton, kein Orest, keine Andro-

macha mehr?

404) *Ich.*

Nichts! Man siehet bey uns nur Pfarrer,

Kommerzienräthe,

Fähndriche, Sekretairs oder Husaren-

majors.

---

405) Göthe's Iphigenie | Operette daraus, und  
ist — o Schande! — noch | den Pylades zum Buffo-  
nie aufgeführt. Wie ver- | machen.

lauten will, wird der | 404) Und Bürgergene-  
Umschöpfer des Spie- | rale. — Schröder, Iffland,  
gels von Arcadien eine | Göthe.



405) *Er.*

Aber ich bitte dich, Freund, was kann denn  
dieser Misère

Großes begegnen, was kann großes denn  
durch sie geschehn?

406) *Ich.*

Was? Sie machen Kabale, sie leyhen auf  
Pfänder, sie stecken  
Silberne Löffel ein, wagen den Pranger  
und mehr.

407) *Er.*

Woher nehmt ihr denn aber das große gigan-  
tische Schicksal,

Welches den Menschen erhebt, wenn es  
den Menschen zermalmt?

405) Die Misère ist gelegentlich den Brodt-  
doch oft — von Adel. | schrank ehrlicher Bauern

406) Auch fressen sie | aus.



408) *Ich.*

Das sind Grillen! Uns selbst und unsre guten  
Bekannten,  
Unsern Jammer und Noth suchen und  
finden wir hier.

409) *Er.*

Aber das habt ihr ja alles bequemer und besser  
zu Hause,  
Warum entfliehet ihr euch, wenn ihr  
euch selber nur sucht?

410) *Ich.*

Nimms nicht übel, mein Heros. Dafs ist ein  
verschiedener Casus,  
Das Geschick, das ist blind, und der  
Poët ist gerecht.

409) S. Wilhelm Meister  
ster von p. 1. — ad  
finem. Shakspear hat ihn  
gelesen.

410) Wilhelm Meister  
läuft etwas über die  
Leber, aber er hält sich  
noch.



411) *Er.*

Also *eure* Natur, die erbärmliche, trifft man  
auf euren

Bühnen, die große nur nicht, nicht die  
unendliche an?

412) *Ich.*

Der Poët ist der Wirth und der letzte Actus  
die Zeche;

Wenn sich das Laster erbricht, setzt sich  
die Tugend zu Tisch.

413) *Muse zu den Xenien.*

Aber jetzt rath' ich euch, geht, sonst kommt  
noch gar der Gorgona  
Fratze oder ein Band Oden von Haschka  
hervor.

---

411) Shakspear wird  
grob.

412) Wilhelm Meister  
wird gemein, plump und  
pöbelhaft, und — läuft  
davon.

413) Haschka, der  
wienerische Klopstock,  
so wie Schikaneder der  
wienerische Göthe.



414) *An die Freyer.*

Alles war nur ein Spiel! Ihr Freyer lebt ja  
noch alle;

Hier ist der Bogen und, hier ist zu dem  
Ring der Platz.

|                          |                            |
|--------------------------|----------------------------|
| 414) An die Verfasser    | Auf Wiedersehn! so         |
| der Xenien.              | Gott will, künftiges Jahr. |
| Alles war nur ein Spiel. |                            |



---

A n h a n g.

---

Wiелands Urtheil  
über  
Schillers Musenalmanach 1797.

---

*Ich.* Hier ist Schillers Musenalmanach! da werden Sie Stoff und Formen genug finden, um Ihren Gedanken eine angenehmere Richtung zu geben.

*Er.* Wahrlich, mehr als Eine große, schöne, herzerfreuende Götter- und Menschen-Gestalt! Aber des Stoffs so viel, daß auch ein gutes Theil Plunder und Auskehricht den Raum mit ausfüllen hilft.



*Ich.* Das möchte ich nicht sagen, und vermuthlich haben Sie selbst zu dem, was Sie sagen wollten, nur nicht gleich das rechte Bild gefunden. Ich finde hier eher des Lebens als des Stoffs zu viel, und das erste, was ich an diesem Taschenbuche auszusetzen habe, ist, daß ein Theil des Stoffs in eine zu große Menge lebendiger Geschöpfe von der kleinsten und zum Theil von der beschwerlichsten Art ausgebildet ist. Die hier und da einzeln stehenden großen lieblichen Götter- und Menschen- gestalten werden von einem so großen Gewimmel von Schmetterlingen, Bienen, Hummeln, Wespen, Hornissen, Schrötern und Laubkäfern umschwirrt und umsumset, daß man sich kaum Platz vor ihnen machen kann, um des Anschauens jener herrlichen Gebilde recht froh werden zu können.

*Er.* Sie treffen sogleich auf das rechte Fleck. Ohne Gleichniß zu reden, es ist mir ärgerlich, ein so liebliches Götterkind des Genius und der Kunst, wie *Goethe's Idylle, Alexis* und *Dora*, von der ich Horazens *decies repetita*



*placebit* bereits an mir selbst erfahren habe, — und so auserlesen schöne Stücke, wie Schillers Klage der Ceres, das vollendetste Muster von Harmonie, das ich kenne, oder wie das *novem Musis coelatum opus*, sein *Pompeji* und *Herkulanum*, mit einer solchen *ryparografischen* Rhapsodie, wie die *Xenien*, in Einem und demselben Bande zu sehen.

*Ich.* Und ich gestehe Ihnen offenherzig, so wenig ich mich auch darüber beklagen kann, daß mir diese *Xenien*, die so viel Lerms und Skandals — um Nichts erregt haben, Langeweile gemacht hätten, ich wünschte sie lieber gar nicht gesehen zu haben.

*Er.* Wer ein Freund der Verfasser ist, kann sich dieses Wunsches schwerlich enthalten.

*Ich.* Sie sagen das ja mit einem Tone, als ob Sie gewiß wären, die Verfasser zu kennen?

*Er.* Wie sollte ich nicht? Ganz Deutschland nennt sie laut und öffentlich. Es ist beinahe unmöglich sie nicht zu kennen, so gut



haben sie selbst dafür gesorgt, daß sie, ihrer Anonymität ungeachtet, beim ersten Anblick entdeckt werden müssen, wiewohl das *digito monstrari et dicier, hic est*, hier leider! weder mehr noch weniger sagen will, als:

Hic niger est, hunc tu, Romane, caveto!  
 Schon allein die vornehme, aristokratische, oder vielmehr *duumviralische* Miene, die sie sich geben, indem sie mit einer Leichtfertigkeit und einem Uebermuth, wovon schwerlich ein Beispiel in irgend einer Sprache existirt, über alles Fleisch herfallen, läßt sich nur von einem Paar *Poetischer Titanen* präsumiren, die im stolzen Gefühl ihrer höhern Natur und überwiegenden Kraft, bei einer starken Dosis Verachtung gegen uns andere Menschlein, sich in Augenblicken einer wilden Bacchischen Geistesunkenheit Alles erlauben, weil sie Nichts respektiren noch scheuen, und überdieß, falls etwa das gewöhnlich so geduldige und alles zum Besten kehrende deutsche Publikum wider Vermuthen muckisch würde, sich damit trösten, daß es nur auf Sie ankomme, uns,



wenn sie es einmal gar zu arg getrieben haben, durch irgend eine zierliche goldne Schale voll *Nepenthe*, die sie uns freundlich darreichen, wieder unter den unwiderstehlichen Zauber ihres *Genius* zu setzen; eines Alles wagen- den und vermögenden Dämons, der uns (wie sie zum Theil aus Erfahrung wissen) dahin bringen kann, nicht nur seine *naevos* für *lumina*, sondern sogar seine Unarten für Grazien anzusehen, und Ungebühren die wir keinem andern verzeihen würden, als genialische Ergießungen einer fröhlichen Laune zu entschuldigen, ja wohl gar unsre Freude daran zu haben.

*Ich.* Ey, ey, mein Freund, Sie werden ja vor lauter Eifer so poetisch, daß der schönen Tirade, in welche Sie Sich da ergossen haben, nichts als der Hexametrisch- Pentametrische Rhythmus fehlt, um als ein würdiger Epilog auf dem letzten Blatt der *Xenien* figuriren zu können.

*Er.* Was ich Ihnen sehr positiv versichern kann, ist, daß ich meinen Ärger noch viel



stärker ausdrücken könnte, und Sie doch nur den Wiederhall der vereinigten Stimmen des ganzen deutschen Publikums hören liefse. Der Unwille, den das widerliche Gemisch von Witz, Laune, Galle, Gift und Unrath, womit die Verfasser dieser Distichen so manche im Besitz der öffentlichen Achtung stehende, oder doch wenigstens eine öffentliche Züchtigung keineswegs verdienende Männer übergießen, bei allen Arten von Lesern erregt hat, ist allgemein, und spricht nur gar zu laut. Wer kann es ertragen, so manchen Gelehrten, der an seinem Platze und in seinem Fache schon lange anerkannte Verdienste aufzuweisen hat, so manche Zeitschrift, an welcher wenigstens eben so viel zu loben als zu tadeln ist, auf die größte Art mißhandelt, gestäupt, gebrandmarkt, oder mit wegwerfender Verachtung in den Koth getreten zu sehen, bloß weil *jene* Männer in *diesen* Zeitschriften sich die Freiheit genommen haben, ihren Mund gegen die *Horen* aufzuthun? Wer muß nicht über den losen Muthwillen ungehalten werden, womit man



hier ganze Städte und Provinzen Deutschlands, um eines einzigen Vorwurfs willen, der etwa dem großen Haufen ihrer Einwohner gemacht werden kann, dem öffentlichen Spotte Preis gegeben sieht? Wer kann gleichgültig dabei bleiben, wenn zwei edle Brüder, die selbst da, wo sie Tadel verdienen oder auch nur zu verdienen *scheinen*, mit Achtung und Schonung getadelt zu werden fordern können, bloß deswegen, *weil sie Christen sind*, lächerlich gemacht werden? Und wem muß nicht vollends alle Geduld ausgehen, wenn die Distichenmacher, nachdem sie sich auf mehr als sechs Bogen allen diesen Unfug erlaubt haben, am Ende noch einen bloßen Spas aus der Sache machen, und *quasi re bene gesta* uns mit dem witzigen Einfall gar stattlich abgefertigt zu haben glauben,

Alles war nur ein Spiel! ihr Freyer lebt ja  
noch alle,

Hier ist der Bogen, und hier ist zu den Rin-  
gen der Platz.

Was indessen mich und alle ehrlichen Leute,



denen die Ehre der Nation und die Achtung, die dem gelehrten Stande von den übrigen gebührt, nicht ganz gleichgültig ist, am meisten schmerzt, ist der Eindruck, den diese Xenien auf den größten Theil der Leser aus den obersten Klassen gemacht haben und machen mußten. Sagen Sie mir, mit welcher Stirne können die Gelehrten noch einige Achtung von andern Leuten fordern, wenn sie sich selbst unter einander so schmäblich mißhandeln? Was können wir von den Großen anders als die tiefste Verachtung gegen den ganzen Orden der Schriftsteller, Dichter und sogenannten schönen Geister erwarten, wenn Männer aus unserm Mittel, die in der öffentlichen Meinung bisher auf der höchsten Stufe standen, ihrer eignen Würde so sehr vergessen, daß sie mit einem Muthwillen, der trunknen Studenten kaum verzeihlich wäre, jeden halbwitzigen Einfall, der ihnen vor den Mund kommt, in einem wohl- oder übelklingenden Distichon von sich geben, — wahres und schiefes, sinnreiches und plattes, feines und grobes, durch einan-



der, ihren Lesern ins Gesicht sprudeln, — diejenigen, die vielleicht einer leichten kleinen Züchtigung bedurften, mit Knütteln zu Boden schlagen, und indem sie sogar Leute, mit denen kein Mensch, der sich selbst achtet, gern handgemein werden möchte, mit Koth und faulen Eyern werfen, sich natürlicher Weise in den Fall setzen, von ihnen eine gleiche, und, wie leicht voraus zu sehen war, noch pöbelhaftere Begegnung zu erfahren? Was muß von einem so unanständigen Benehmen derjenigen, die man bisher auf dem Gipfel unsers Parnasses gesehen hat, der einzigen beinahe, deren Werke in die Hände unsrer Großen kamen, die natürliche Folge seyn? Wahrlich, wenn wir am Ende alle sammt und sonders, als ein Pack ungezogener, unruhiger, aufgeblasener, abgeschmackter Witzlinge, Pritschmeister, Pedanten und Sahlbader von ihnen behandelt, und, nachdem man sich allenfalls ein paar Minuten an dem possierlichen Schauspiel, wie wir uns, gleich den Affen, unter einander herum beißen und einander mit

den



den Exkrementen unsers Witzes besudeln, erlustiget, mit gebührender Verachtung aus jeder guten Gesellschaft mit den Absätzen hinausgestossen würden, was für Ursache hätten wir uns über großes Unrecht zu beklagen? — Gewiß keine, wofern wir nicht Alle mit gesammter Hand gegen diejenigen aufstehen, die uns durch einen so ungeheuren Mißbrauch ihres Ansehens, ihres Witzes und ihres Talents Distichen zu drechseln, diese Schmach zugezogen haben. — Verzeihen Sie mir, wenn ich zu warm geworden bin. Aber die Sache, wiewohl die Herren nur ein Spiel daraus gemacht wissen möchten, ist zu wichtig, und hat zu ernsthafte Folgen, als daß sich darüber scherzen liefse. Überdies sollt' ich denken, wer vor keinem andern Respekt hat, und sich, sobald ihn die Laune dazu anwandelt, von allen Regeln der Anständigkeit und guten Sitte dispensiert, habe kein Recht zu erwarten, daß ein Bidermann, aus Schonung und Respekt gegen *ihn*, Bedenken trage, ihm — die bloße Wahrheit zu sagen.



*Ich.* Ich habe Sie ausreden lassen, lieber Herr, wiewohl ich die Hitze, in welche Sie aus einem übrigens sehr gerechten Eifer gerathen sind, weder liebe noch billige. Auch ich sehe zwar die Sache, wovon wir reden, für wichtiger an, als manche Leser, und vermuthlich auch als die jovialischen Herren selbst, die Ihnen zu diesem heißen Ausfall Gelegenheit gegeben haben. Aber eben darum lassen Sie uns, so viel möglich, gelassen bleiben, damit wir nicht, indem wir über Andere urtheilen, uns selbst irgend eines verdienten Vorwurfs von Übereilung oder leidenschaftlicher Einseitigkeit schuldig machen. Sie glauben die Verfasser der Xenien zu kennen, und der Eifer, womit Sie Sich über diese Sammlung von kritischen und antikritischen, scherzhaften und satyrischen, gesalzenen, ungesalzenen und übersalzenen Epigrammen erklärt haben, wurde gerade durch diese Voraussetzung, daß der Unfug von Männern vom ersten Rang in der litterarischen Welt ausgeübt worden sey, in Ihnen angezündet. Ich glaube, oder vielmehr



ich bin völlig überzeugt, daß Sie Sich hierin irren, und ich hoffe auch Sie, mein Freund, in der Folge hievon hinlänglich zu überzeugen. Aber vor allen Dingen lassen Sie uns vorher den *Xenien* selbst, so wie sie hier vor uns liegen, ohne uns jetzt um das Personale der Verfasser zu bekümmern, etwas schärfer unter die Augen schauen. Ich habe sie, wie Sie sehen, zu meiner eigenen Bequemlichkeit, numerirt, und dadurch gefunden, daß ihrer 422 Stücke sind! Vierhundert zwey und zwanzig Epigrammen in lauter einzelnen *Distichen*, in Einem Zug, ist sehr viel, wenn Sie bedenken, was zu einem guten Epigramm und zu einem *untadelichen* Distichon erfordert wird. Vermuthlich war es gerade die ungemeine Schwierigkeit dieser Art von Spielwerken des Witzes und der Laune, was die beiden Dichter, denen wir überhaupt das Beste in diesem M. A. zu danken haben, auf den Einfall gebracht haben mag, in einigen heitern Stunden sich gleichsam in die Wette damit zu beschäftigen oder zu erlustigen. Auch würden



die *Distichen*, welche zwischen S. 28 und 196 des Schill. M. A. theils einzeln verstreut, theils in größern und kleinern Gruppen zusammengestellt sind, die Hand der Meister unfehlbar errathen lassen, wenn gleich die Namen *Göthe* und *Schiller*, oder die Anfangsbuchstaben G. und S. weggelassen worden wären. Das wenigste, aber auch das *unnachlässlichste*, was von einem nach griechischer und lateinischer Versart modelirten zweizeiligen Epigramm gefordert wird, ist, *dass es ohne Fehler gegen die Prosodie sey*; und gerade dieß ist eine Hauptursache, warum es *unsrer* Sprache so schwer ist, gute *Distichen* zu machen. Die *Distichen*, zu welcher G. und S. sich namentlich bekannt haben, sind auch in dieser Rücksicht größtentheils musterhaft. In den Epigrammen auf der 28—33. S., wovon die sechzehn ersten von *Göthe* und die übrigen von *Schiller* sind, habe ich nur ein Paar kleine Fehler gegen die Prosodie gefunden, die kaum bemerkt zu werden verdienen, wenn Lizenzen dieser Art, zumal in einem so kleinen Pro-



dukt als ein Distichon ist, den Meistern der Kunst übersehen werden dürften. Dafs diese Epigrammen (mehr als 220 an der Zahl) welche, theils unter andere Gedichte verstreut, theils unter besondere Titel, als *die Eisbahn*, *Tabulae votivae*, *Vielen*, *Einer*, gebracht, und von welchen die drei letzten Rubriken mit G. und S. zugleich unterzeichnet sind, einen Schatz von reichhaltigen Gedanken, scharfsinnigen Bemerkungen, zarten Empfindungen, oder leichten und feinen Scherzen, von Lebensweisheit, Lebensklugheit und Kritik der Kunst, enthalten, mit welchem, meines Wissens, keine ähnliche Sammlung von Gnomologen und Epigrammendichtern, weder unter den Alten noch den Neuern die Vergleichung aushält, ist nicht mehr als man von ihren Verfassern zu erwarten berechtigt ist; und wer wird es nicht ganz natürlich finden, dafs sie, zusammengenommen, alle Schönheiten und Grazien, deren die verschiedenen Gattungen des Sinngedichts fähig sind, in sich vereinigen? Viele sind wahre *goldne*



*Sprüche*, und so schweren und tiefen Inhalts, daß die Entwicklung ihres ganzen Sinnes zu einem kleinen Buche werden könnte.

Manchen könnte vielleicht ein kleiner Kommentar nicht schaden; mehrere, besonders unter den metaphysischen, ästhetischen und kritischen, die den größten Theil der *tabulae votivae* ausmachen, fordern zur Prüfung auf; von einigen gestehe ich, daß sie für mich *Räthsel* sind, und ich bin leider! kein Ödipus. Unter diese Rubrik gehören wohl auch, für die meisten Leser, die Distichen *Vielen* gewidmet, (S. 187—192.) worin, wie es scheint, individuelle, meistens mit Anfangsbuchstaben bezeichnete Damen unter dem Bilde von Blumen charakterisirt, oder komplimentirt, oder satirisirt werden. Da die meisten dieser kleinen Mignaturbildchen nur für den, der das Gesicht *kennt*, Interesse haben, so ist die Zierlichkeit und Zartheit des Pinsels alles, was uns übrigen daran behagen kann. Aber desto reichlicher werden wir durch den größten Theil der niedlichen Distichen für *Eine* ent-



schädigt; zumahl da sich jedermann eine solche *Eine* träumen lassen kann, wofern er nicht etwa selbst so glücklich ist, oder zu seyn glaubt, *Eine* zu haben, die ihn durch Empfindung überzeugt, »dafs *Raum und Zeit nur blofse Formen des Denkens sind*, weil ihm *das Eckchen* mit seinem *Liebchen unendlich scheint*.« Auch könnten sie das Gute stiften, unsere Schönen zur Kantischen Philosophie zu bekehren, wenn sie sehen, dafs die Kritik der reinen Vernunft auch zum Tändeln mit einem Liebchen nütze ist. Kurz, diese ganze Lieferung von Sinngedichten, die von den ersten zwey Dritteln des Sch. Musen-almanachs bey nahe wieder den dritten Theil ausmacht, gewährt entweder dem Verstande, oder dem Witz und Geschmack des Lesers eine so angenehme Unterhaltung, dafs nicht leicht etwas anders an ihre Stelle hätte gesetzt werden können, das zu diesem Zwecke tauglicher wäre. Überdies würde sie allein zureichend seyn, denjenigen, der eine *Theorie des Epigramms* schreiben wollte, mit allen



nöthigen *Beyspielen* und *Mustern* zu versehen; und wenn sich auch *unter so viele* einige wenige eingeschlichen hätten, die auf einer scharfen Wage zu leicht befunden würden: so glaube ich doch behaupten zu können, daß auch nicht eines darunter ist, dessen sein Verfasser sich zu schämen hätte.

Dieß ist nun freylich der Fall keineswegs bey den *Xenien*, die diesem M. A. gleichsam als eine *Zugabe* beygefügt sind, und zu welcher niemand, auch nicht einmahl mit dem ersten Buchstaben seines Namens, sich bekennen mochte. Dieses seltsame Gemengsel von den ungleichartigsten Witzspielwerken, die wohl jemahls der Lesewelt auf einmal in Form einer *olia podrida* vorgesetzt worden sind, verräth, däucht mich, schon beim ersten Anblick auch sehr *ungleichartige Urheber*.

Daß viele dieser *Xenien* ächten Witz, und feines, wiewohl scharfes Salz in sich haben, wird wohl niemand läugnen wollen: aber eben so wenig ist zu läugnen, daß die falsch-witzelnden, platten, schiefen, leichtfertigen,



unartigen, pöbelhaft groben und boshaften, zusammengenommen die große Majorität ausmachen; — und daß auch nur eines von *diesen letztern*, einen Mann von *Verstand*, *Lebensart* und achtungswürdigem *Karakter*, geschweige dann einen Mann von *Ansehen* und *Namen*, dem die öffentliche Meinung nichts weniger als gleichgültig seyn kann, zum Urheber haben könnte, *credat Judaeus Apella!* Ein Mann, der das alles und ein Dichter dazu ist, kann wohl in einer Stunde, wo Witz und Laune die Oberhand haben, über die menschlichen Thorheiten in Prose oder Versen scherzen und lachen. Was immer erlaubt gewesen ist, — einbildische Gecken, Pedanten, Witzlinge, Schwärmer, Hypokriten und Prätensionsmacher von allen Gattungen und Farben, mit attischem Salze zu reiben, — warum sollte das nicht auch *ihm* erlaubt seyn? Oder von welchem andern als von einem *solchen Manne* kann man gewiß erwarten, daß er sich dieser Freiheit mit Mäßigung, Unterscheidung, Anständigkeit und Achtung für Ver-



hältnisse bedienen werde? Freilich wollen Witz und Laune einen etwas freien Spielraum haben: aber auch dem Witz und der Laune setzt — wo nicht Humanität und Güte des Herzens, doch *Urbanität, Klugheit und Achtung für sich selbst* Grenzen, über die ihnen *nie* auszuschweifen erlaubt wird. Nimmermehr wird ein *solcher* Mann sich anmaßen, vor das Publikum hinzutreten, und ihm eine Imper-  
tinenz wie diese zu sagen:

Viele Bücher genießt ihr, die ungesalzen,  
verzeihet

Dafs dieß Büchelchen *uns* überzusalzen  
beliebt.

Nimmermehr wird ein *solcher* Mann die egoi-  
stische Prätension an uns machen:

Lies uns nach Laune, nach Lust, in trüben,  
in fröhlichen Stunden,

Wie uns der *gute Geist*, wie uns der *böse*  
gezeugt.

Denn, wofern ihm ja einmal das seltsame Un-  
glück begegnete, dafs seine *Muse* oder *Laune*  
hinter seinem Rücken mit dem *bösen Feinde*



zugehalten hätte, und irgend ein Wechselbalg, den sie zur bösen Stunde geworfen, zum Verräther dieser Unthat würde: so wäre doch wohl das erste was er thäte, daß er den kleinen Kielkropf eigenhändig ins Feuer würfe, bevor er noch irgend einer ehrlichen Christenseele vor die Augen gekommen wäre. Aber am allerwenigsten wird es jemahls *moralisch-möglich* seyn, daß *ein solcher Mann*, selbst in seiner schlimmsten Stunde, andere wackere Männer, die ihrer persönlichen Eigenschaften, ihres Standes und Rangs in der Gesellschaft, ihrer Verdienste, ihres Alters, oder anderer Rücksichten wegen Anspruch an Achtung für ihre Verdienste und *Schonung ihrer Schwachheiten* zu machen haben, um irgend einer verzeihlichen Menschlichkeit willen, zu hohnneckern, dem öffentlichen Gelächter Preis zu geben, oder, wenigstens in den Augen der leichtsinnigen Jugend und des unverständigen Lesepöbels verächtlich zu machen, fähig seyn sollte. — *Personal-Satyre* ist überhaupt etwas verhaßtes, und gränzt zu nahe an's Pasquill,



als dafs ein Mann von Ehre sich anders als mit der gröfsten Behutsamkeit zu ihr herablassen sollte. Aber vollends in Distichen, deren Kürze selten erlaubt einen Gegenstand durch mehr als Einen Zug zu bezeichnen, ist diese Art von Satyre, wenn sie auch im Grunde nichts mehr als *Kritik* oder *Elenchus* seyn sollte, gefährlicher und verhafster als unter irgend einer andern Form; denn es ist beinahe unmöglich, dem Getadelten oder Bespotteten in zwey Versen, (zumal in solchen, worin selbst der leichteste und gewandteste Witz in unsrer Sprache sich selten frei genug bewegen kann) Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen; und das Unrecht, wofern ihm welches geschieht, ist desto empfindlicher, weil sich nichts leichter verbreitet und im Gedächtnifs erhält, als ein schalkhaftes Distichon. — Ein Grund, der allein schon mehr als hinlänglich ist, einen Mann von Verstand und Diskretion, wie lästig ihm auch zu Zeiten seine *Plethora* von Witz und *Laune* seyn möchte, abzuhalten, solche satyrische Distichen über *Flüsse*, *Städte* und



*Länder* in die Welt ausfliegen lassen, wie z. B. No. 99. und 100. (S. 223.) die, was auch wahres daran seyn mag, doch so gesagt immer einseitig, ungerecht und beleidigend sind, wiewohl sie am Ende niemand schaden als ihrem Urheber.

Ich will mit allem dem keineswegs behaupten, daß es nicht zulässig seyn könne, einen Schriftsteller mit einem kritischen oder satyrischen Distichon zu regaliren, wenn er den Tadel *verdient*, oder dem *Momus* und *Jokus*, zwey zum Schonen wenig geneigten Göttern, eine gar zu große Blöße gegeben hat. Aber in diesem Falle muß der Tadel oder Spott wenigstens durch *Urbanität* gemildert seyn, und nicht *mehr* Salz gebraucht werden als eben recht ist; wie etwa in No. 33. 34. 39. 41. 45. 81. 87. 152. 266. 269. und vielen andern. Denn kein Mann von Verstand wird sich berechtigt halten, die Scherze, die er dem Publikum zum Besten giebt, *überzusalzen*, oder (was in den *Xenien* so häufig geschieht) mit ganzen Händen voll *spanischem Pfeffer* und *Asafötida* zu wür-



zen, und das bloß darum, *weil es ihm so beliebt*, und weil das arme Publikum sich wohl auch zuweilen mit ungesalzenen Schüsseln bedienen lassen muß. Wenn uns denn aber gar Epigramme vorgesetzt werden, die selbst nur mit *taubem Salz* gewürzt sind, wie z. B. No. 72. 116. \*) 117. 118. 125. 148. 149. u. a. m., oder wenn sie anstatt witzig zu seyn, bloß *grob, plump* und *hämisch* sind, wie etwa No. 70. 77. 177. 190. 194. 197. 199. 253. 271. u. s. w., oder wenn die Wirkung der beleidigenden Grobheit durch einen Zusatz von ächtem oder falschem Witz noch verstärkt wird, wie beinahe in allen, worin N. C. und R. mißhandelt werden; oder wenn der Tadel geradezu schief und ungerecht ist, wie (unter vielen andern Beispielen) No. 35. (wo der Spott nicht Hrn. *Manso*, son-

---

\*) Ich gestehe unverhohlen, daß mir Hr. Gr. F. z. St. ein kleines Epigramm mit seiner Uebersetzung einiger Platonischen Dialogen verdient zu haben scheint; ein nicht allzutiefer Bienenstich wäre für diese und einige kleine Versündigungen in seiner Reisebeschreibung nicht zu viel gewesen: aber was soll ein Spott, der ihn bloß zum *Märtyrer* macht, und dem Spötter die Miene eines profanen Sanktüllotten giebt?



dern den *Ovid*, den man doch nicht treffen wollte, trifft) 64. 257. 282. und die beiden Geständnisse, die uns die *Xenien* aus der Unterwelt heraufgebracht haben wollen, No. 358. \*) und 360. u. s. w. — wer kann sich auch nur im Traum einfallen lassen, Männern, deren Namen die ganze Nation ehrt, solche Unfertigkeiten und Albernheiten aufzubürden?

*Er.* Sie müßten in der That, zur Strafe irgend eines großen *piaculum*s, unter ein schreckliches Gericht gegeben, und von allen guten Geistern verlassen gewesen seyn.

*Ich.* Es läßt sich gar nicht denken! Wenn etwas ist, das mich tief in der Seele schmerzt, so ist es die unedle und undankbare Geneigtheit eines großen Theils des Publikums, auf bloße leichte Vermuthungen, oder auf das bloße

---

\*) *Peregrin* war ein Schwärmer, ein Narr (wenn die Herren wollen) bis an sein Ende: aber in seinem ganzen Leben ist auch nicht ein einziger Zug, der ihn zu dem pöbelhaften Ehrentitel *Lump* qualificirt; ein Wort das ohnehin in der Sprache der Musen, so wie das burschikose Wort *Philister* (das diesen M. A. so oft verunziert) keine gute Wirkung thut.



Wort irgend eines namenlosen Denuncianten, auch das unwahrscheinlichste zu glauben, sobald es einem Manne von ungewöhnlichen Talenten und Verdiensten einen Flecken anschmitzt. Ich weiß recht gut, daß sich niemand von dem Geständniß, »wir fehlen alle mannichfaltig,« ausnehmen kann, und daß auch der Gerechte des Tags siebenmal fällt, wenn ihn sein guter Geist fallen läßt: aber dieß wird mich nicht hindern, zu behaupten, daß es Dinge giebt, die ein verständiger, edler und guter Mann *nicht thun kann*; und, bei allem was gut ist! es giebt Fälle, wo ich gegen einen solchen Mann *meinen eignen Augen* nicht glauben würde!

*Er.* Indessen stehen die *Xenien* in Schillers Almanach. *Jemand* muß sie gemacht haben; und, wer sie auch gemacht haben mag, daß Hr. Schiller sie *herausgegeben* hat, ist wenigstens notorisch. Wie wollen Sie das erklären?

*Ich.* Mir dünkt es erklärt sich von selbst. Wäre die Sache zweifelhaft, so würde ich es  
für



für Pflicht halten, sie mir so zu erklären, wie es dem Karakter der Beschuldigten am gemäsesten wäre, und der Achtung, die ihnen gebührt, am wenigsten zu nahe träte. Sie ist es aber *nicht*; und ich brauche dazu keinen andern Beweis, als den, der aus der Sache selbst hergenommen ist. Lesen Sie *Alexis und Dora* zum eilften Male, denken Sie an *Ifigenia* und *Tasso*, und sagen sich dann, ohne daß sich ihr ganzes Wesen dagegen empört, *Ifigenia*, *Tasso*, *Alexis*, und die *Xenien* (*a potiori fit denominatio*) sind aus demselben Geiste hervorgegangen! *Mir* würde nichts mehr unmöglich heißen, wenn dieß möglich wäre!

*Er.* Sie sprechen so positiv, daß ich bald glauben möchte, das Publikum könnte zu einer sehr groben Ungerechtigkeit verleitet worden seyn. Und doch — sind die *Xenien* da, und stehen in Schillers M. A. Wie kamen sie dahin?

*Ich.* Das *weiß* ich so wenig als Sie. Aber ich will Ihnen sagen, wie ich mir die Sache vorstelle. Sie werden nicht in Abrede seyn, daß sich eine Anzahl Distichen aus den *Xenien*



ausheben liefsen, die denen, welche ausdrücklich mit G. und S. gezeichnet sind, an Materie und Form ähnlich genug sind, um für Kinder eines und eben desselben Geistes gehalten zu werden. Z. B. will ich Ihnen unter vielen andern, die vielleicht noch besser sind, nur die Numern, 9. 11. 12. 14. 15. 17. 18. 19. 31. 32. 33. 34. 39. 41. 45. 46. 56. 57. 58. 93. 94. 95. 96. 136. 137. 141. 152. 158. 174. 182. nennen, wie sie mir gleich in die Augen fallen. Nicht als ob ich bey dem einen und andern nichts zu erinnern hätte: sondern weil ich den Stempel der Meister zu kennen glaube, und sogar mit ziemlicher Gewifsheit sagen wollte, wem jedes davon angehöre. Noch mehr, ich gestehe Ihnen, es ist mir sehr wahrscheinlich, dafs der Einfall, die bekanntesten Bewohner unsers Parnasses und seiner Hügel, Thäler und Sümpfe, vor ein scherzhaft kritisches Tribunal zu fodern und sich über uns alle ein wenig lustig zu machen, die beyden Freunde in einer genialischen Stunde angewandelt haben kann, und dafs sie sich sogleich an die Ausführung machten, und alles was ihnen ihr Genius eingab, mit einer um so viel zwanglosen Freyheit in die beliebte Distichenform gossen, weil ihnen damahls wohl kein Sinn



daran kam, daß das Publikum jemals eines  
 dieser eilfertig gezeugten Kinder des Witzes  
 und der Laune, geschweige etwas von den  
 Bokssprüngen des muthwilligen Geistes *Cap-  
 priccio*, zu sehen bekommen würde. Kurz,  
 (um von meinem Bekenntniß gar nichts auf  
 dem Herzen zu behalten) ich glaube *den bey-  
 den Freunden* kein Unrecht zu thun, wenn  
 ich alle diejenige Distichen, so viele ihrer  
 sind, ohne Bedenken auf ihre Rechnung schrei-  
 be, die (wie es guten Sinngedichten zukommt)  
 Witz, Grazie und Urbanität mit einem Bienen-  
 stachel vereinigen, dessen Stich zwar mehr  
 oder weniger schmerzt, aber wenigstens keine  
 bedeutende Wunde macht. Aber sie auch für  
 diejenigen verantwortlich zu machen, worin  
 Männern, die nichts dergleichen um sie ver-  
 dienten, übel mitgespielt, oder an den Un-  
 glücklichen, die gegen die *Horen* gesündigt  
 haben, eine unedle und grausame, mit dem  
 Verbrechen in keinem Ebenmaafs stehende  
 Rache genommen wird, oder worin Esel,  
 Ochs, Nickel, und andere solche *elegantiae  
 sermonis* die Stelle des Witzes vertreten, —  
 dies halte ich für äußerst unbillig, da ich über-  
 zeugt bin, daß sie ihre eigene Würde zu sehr



fühlen, um über gegründeten Tadel ungehalten zu werden, oder durch unverständige Kritteleyen sich beleidigt zu halten, und bittere Rache auszuüben, wo Stillschweigen und Verzeihen das einzige ist, was einem edlen Manne ziemt.

*Er.* Aber ich frage Sie nochmals, *wer* ist der Urheber dieser letztern? Und *wie* kam Hr. *Schiller* zu der Ehre, Herausgeber derselben zu seyn? Oder wie war es möglich, sie ohne sein Vorwissen in die *Xenien* einzuschwärzen?

*Ich.* Alle diese Fragen, Freund, würde ich so wenig beantworten können als Sie, wenn ich vor Gericht darum gefragt würde. Aber hören Sie, wenn Sie wollen, wie ich mir die Sache zu meiner eigenen Befriedigung vorstelle. Der Vorrath des Herausg. reichte vermuthlich diesmahl bey weitem nicht zu, die Bogenzahl, die der Verleger erwartete, auszufüllen; denn die Verleger können sich, wie Sie wissen, nicht immer an *Wenigem*, wenn es gleich desto vortreflicher ist, genügen lassen. Die Zeit, da der Almanach fertig seyn sollte, rückte heran. Jetzt erinnerte sich Hr. Sch. der *Distichen*, über deren zufällige und absichtlose Zeugung ich Ihnen meine Hypothese mitgetheilt habe, und an welche vielleicht weder er



noch sein Freund ohne eine solche nothdringende Veranlassung wieder gedacht hätten. Ihrer war, wie es scheint, eine große Menge. Sie mußten abgeschrieben und in Ordnung gebracht werden; manche hätten auch wohl der Feile, einige vielleicht des Ambosses nöthig gehabt. Aber es traf sich gerade (ein Unglück, das einem Herausgeber nur zu leicht begegnen kann) daß man zu dem allen keine Zeit hatte. Das Geschäfte kam, zur bösen Stunde, in die Hände irgend eines jungen, lebhaften, von Witz und Muthwillen strotzenden, für G. und S. enthusiastisch eingenommenen Kunstjägers, welcher der Versuchung nicht widerstehen konnte, diese Gelegenheit zu benutzen, und — vielleicht weniger in der Absicht sich ein Verdienst um seine *magnos amicos* zu machen, als um sie zu rächen und ein schreckliches Exempel an ihren Widersachern zu statuiren, in aller Stille eine gute Anzahl derber, handfester Distichen von seiner eignen Fabrik hinzuthat. Ich erinnere mich noch zu gut, was für eine Gemüthsstimmung und welche Beweggründe mich im Jahr 1752. zum Verfasser der *Ankündigung einer Dunciade für die Deutschen* machten\*),

---

\*) Zur Steuer der Wahrheit muß ich jedoch hinzuthun, daß der Mann, den ich damals rächen



um nicht zu wissen, zu welchen Excessen die schwärmerische Verehrung und Liebe eines wirklich oder vermeintlich großen Mannes einen sonst gutartigen und edeln, aber feurigen und unbesonnenen Jüngling hinreißen kann. — War, wie ich vermuthete, die Besorgung der Sache irgend einem jungen Menschen dieser Art überlassen, so erklärt sich auch ganz natürlich, wie es zugegangen, daß dieses und jenes, was *den Freunden* in jenen genialischen Stunden, wo *alles* wirklich *nur ein Spiel* war, etwa entschlüpft seyn mochte, und was sie selbst wohl niemals dem öffentlichen Auge ausgesetzt haben würden, von dem *parvo amico*, — der eine große Sünde zu begehen geglaubt hätte, wenn er der Welt irgend etwas von diesen *Delizien* vorenthielte, — mit in die Sammlung aufgenommen wurde. Auch wird dadurch begreiflich, wie die leichtfertigsten und anstößigsten unter den *Xenien* entstanden seyn mochten; denn natürlich wählte sich der junge Herr gerade diejenigen zu seinen *Mustern*, die

---

wollte, nicht so unschuldig an der Sache war, als ich hier voraussetze, daß die Herren G. und S. an den Skurrilitäten des *Jünglings* waren, der in meiner Hypothese eine Rolle spielt, die ihm aus eben dem Grunde verzeihlich ist, warum sie *Männern* nicht zu verzeihen wäre.



von den Verfassern selbst, wenn sie Zeit gehabt hätten, von der Sache Notiz zu nehmen, dem Vulkan würden aufgeopfert worden seyn, und meinte es recht gut zu machen, wenn *Er*, der ja keine Ursache zur Mäßigung und Schonung zu haben glaubte — im Schimpf und Ernst noch viel weiter ging als diejenigen, in deren Sache er seine Geisel und seinen cynischen Knittel schwang. Das in den *parvum amicum* gesetzte allzugroße Vertrauen, wäre denn also, nach meiner Art mir die Sache vorzustellen, das Einzige, was dem Herausgeber des Almanachs zur Last läge, und wofür er durch den häßlichen Spuck, den die Xenien machen, mehr als zu viel bestraft ist. Denn gerade diese Art von Sorglosigkeit ist eine von den Sünden, wegen deren ein Dichter billig nur von seinen *Pairs* gerichtet werden sollte. Die Sache hatte freylich die Wichtigkeit nicht in *seinen* Augen, die sie in den Augen der Meisten hat. Aber das ist *mediocribus illis ex vitiis unum*, die man den *Merkurialischen Männern* verzeihen muß. Wer weiß, welches Meisterwerk, das uns allen Freude machen wird, ihn damals beschäftigte, als er dem jungen Brausekopf die Sorge für seinen M. A. überliefs, und sich da-



durch unwissend manchen bittern Augenblick zubereitete?

*Er.* Ich muß gestehen, in ihrer Hypothese erklärt sich alles, was ohne sie gar nicht begreiflich ist, auf eine so ungezwungene Art, und sie wälzt die Last eines so unangenehmen Gefühls von mir ab, daß ich den Einwendungen, die vielleicht gegen sie zu machen wären, lieber gar kein Gehör geben mag.

*Ich.* Je mehr ich diese Art, mir die Sache zu erklären, mit den Xenien in der Hand, von allen Seiten betrachte, je mehr finde ich mich selbst überzeugt, daß sie der Wahrheit wenigstens sehr nahe kommen muß; und, wie gesagt, ich kann mir den ganzen Hergang nicht anders als möglich denken. Es freut mich, daß sie auch Ihnen einleuchtet. Lassen wir es nun dabey bewenden, und möge dieß das letzte Mahl seyn, daß wir etwas von diesen unheilbringenden *Geschenken* zu hören oder zu lesen bekommen!

*W.*



Jenisch, Daniel,

Litterarische Spießruthen oder die hochadligen und berühmten Xenien mit  
erläuternden Anmerkungen ad modum Min-Ellii et Ramleri

Weimar ; Jena ; Leipzig [i.e. Berlin] [1797]

P.o.germ. 1011 n#Beibd.1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10115619-3

VD18 10381597-003